

blick⁺

in die kirche

FÜR MITARBEITENDE

Erholung finden



Foto: mediotv/Schauderna

ERHOLUNG IN DER KRISE

*Seelenbaden oder
Sonnenbaden?*

ZU HAUSE BLEIBEN?

*Das große Glück
im Kleinen*

Inhalt

THEMA +

- 4 Interview mit Freizeitforscher Opaschowski
- 5 Was ist Erholung?
- 6 Erholung – aber wie?
Zelten, Kochen, Wandern, Schlafen
- 8 Philosoph Quarch:
Reisen mit Sinn und Verstand
- 9 Glück im Kleinen:
Familien in der Corona-Krise
- 10 Jugendfreizeiten im Corona-Sommer
- 11 Interview mit CVJM-Generalsekretär Kopp
- 12 Neue Wanderkarte für Kirchen an der Eder
- 13 Kirche unterwegs am Edersee
- 13 Kirchliche Tagungsstätten
wollen wieder öffnen
- 14 Geistliche Auszeiten im Kloster Germerode
- 24 Cartoon: Was passiert mit den Masken?

LANDESKIRCHE +

- 15 Interview zu Verschwörungstheorien
rund um Corona
- 16 Herausforderungen für die Schulseelsorge
- 17 Landeskirche hilft Partnern in der Not
- 18 Zertifikat Beruf und Familie
- 18 Corona und die Kirchenmusik
- 19 Gnadenhof: Eine Zuflucht für alte Pferde

SERVICE +

- 20 Termine / Kirchenmusik / Kirche im Radio
- 22 Lesetipps

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

was für eine Zeit! Eine feste Rubrik in der Tageszeitung sind mittlerweile Veranstaltungen, die abgesagt wurden. Absagen sind der Normalfall, die Ausnahme sind Veranstaltungen, die wirklich (und nicht-digital) stattfinden. Und der Urlaub, der für die meisten Menschen jetzt bevorsteht, wird auch ausfallen oder zumindest anders aussehen als gewohnt. Angesichts von Millionen Corona-Infizierten, angesichts von Tod und Verzweiflung, mag Erholung auf den ersten Blick ein merkwürdiges Thema sein. Und doch ist es gerade in diesen Zeiten, die uns alle – in unterschiedlichem Ausmaß – fordern, besonders wichtig, kleine Auszeiten zu finden.



Foto: medio.tv/Schauderma

So haben wir, wie es auf unserem Titelbild symbolisch zu sehen ist, die Mund-Nase-Maske gedanklich zur Seite gelegt und uns gefragt, wo ein Stück Erholung zu finden ist. Da Auslandsreisen unsicher sind, schauen wir in unsere Region – vom Edersee bis zum Kloster Germerode, vom Zelt im eigenen Garten bis hin zum Kochen als Entspannung. Natürlich wird Corona dabei immer wieder aufscheinen, denn das heimtückische Virus betrifft alle Teile unseres Lebens.

Gerade Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in Kirche und Diakonie stehen den Menschen bei, die bei uns und rund um die Welt leiden. Aber sie alle dürfen und sollten auch mal abschalten und etwas für sich selbst tun. Nicht zuletzt, um wieder Kraft für die Arbeit am Nächsten zu sammeln.

Olaf Dellit

Redakteur *blick in die kirche*

Neu bei medio.tv: Audiobeiträge einbinden

In medio.tv, unserem Medienportal, gibt es neben Fotos, Texten und Grafiken auch fast 4.000 Audiobeiträge kirchlicher Radioredaktionen, darunter Kurzandachten und redaktionelle Beiträge rund um Themen aus Kirche und Diakonie. Sie sind chronologisch sortiert, aber auch per Suchfunktion recherchierbar. Neu ist die Möglichkeit, per Knopfdruck die Beiträge für Homepages und Soziale Netzwerke unkompliziert zu nutzen oder herunterzuladen. www.medio.tv/audio.php



Wie erholen Sie sich vom Corona-Stress?



Foto: Simmank

Anstrengend war es in der Wohngemeinschaft für demenzkranke Menschen in Helleböhn. Besonders in der Zeit, als Angehörigenbesuche nicht möglich waren und stattdessen oft das Telefon klingelte. Ich unterstütze die Bewohner: Körperpflege, Kochen, Haushalt, Freizeitgestaltung. Nicht immer haben alle verstanden, was los war, warum wir Mundschutz tragen und auf Abstand achten. Vier Verdachtsfälle wurden auf das Corona-Virus getestet – zum Glück negativ. Jetzt freue ich mich auf den Urlaub, auf Ruhe, Gartenarbeit, Familie – bald werde ich Oma. Sonst wäre ich ans Meer gefahren, aber jetzt brauche ich die Entspannung zu Hause.

Andrea Blanco-Galan (54) ist Alltagsbegleiterin bei den Diakoniestationen Kassel



Foto: privat

Ich hatte mich am Anfang der Pandemie freiwillig gemeldet, um beim ersten Ansturm vier Wochen lang in der Corona Care Unit im Kasseler Klinikum zu helfen. Das war sehr stressig, das Gedankenkarussell lief die ganze Zeit – weil wir auf die große Welle gewartet haben, die zum Glück dann nicht kam. Nach drei Wochen ging ich dann zurück auf meine Station, wo es etwas ruhiger zuging. Vom Drei-Schicht-System erhole ich mich im Garten, der dieses Jahr so schön wie noch nie war. Und ich bin eine Leserin und mag vor allem Biografien und Krimis. Dann und wann habe ich auch eine Freundin getroffen – mit Abstand natürlich.

Dorothee Anys (52) hat als Krankenschwester zeitweise auf der Corona-Station im Klinikum Kassel gearbeitet



Foto: privat

Schönes neues Wort: Corona-Stress. Tatsächlich waren die vergangenen Wochen mit Anspannungen verbunden: (Wie) wird es uns im Klinikum Kassel treffen? Wie verhalten wir uns gegenüber Patienten, im Miteinander der Professionen, im ökumenischen Seelsorgeteam und privat? Nun, bislang ist alles gut gegangen, die große Welle ist ausgeblieben. Entspannung: Wie viele andere haben meine Frau und ich bislang unbekannte Ecken unseres Gartens entdeckt. Viel gewühlt und umstrukturiert, einer alten Hütte ein neues Dach verpasst und gleich noch mit alten Fenstern eine Art Gewächshaus darangesetzt: unsere Corona-Hütte. Schönes neues Wort!

Pfarrer Günter Kolbe (58), Klinikseelsorger im Klinikum Kassel (Gesundheit Nordhessen)



Foto: privat

Die vergangenen drei Monate stellten uns alle vor neue große Herausforderungen. Aber ich sehe in der pandemischen Herausforderung auch eine große Chance durch eine spürbare entspannende Entschleunigung. Ich persönlich erhole mich in dieser Zeit, indem ich abends nach getaner Arbeit – gelegentlich mit einem Glas Wein – in der Abendsonne auf der Terrasse sitze, lese, nachdenke über oben Genanntes und reflektiere in Dankbarkeit und Zufriedenheit, wie gut es mir/uns im Vergleich zu anderen Ländern um uns herum geht. Ich bemühe mich, Balance von Körper, Geist und Seele zu finden durch eine eigenverantwortliche Lebensweise.

Dr. Maria Haas-Weber (68), Fachärztin für Allgemein- und Palliativmedizin in Hanau, Lehrbeauftragte an der Goethe-Universität Frankfurt

IMPRESSUM

blick in die kirche erscheint sechsmal jährlich und wird an haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landeskirche kostenlos verteilt.

Direkt-Abonnement:
12,50 Euro pro Jahr inklusive Zustellkosten

Herausgeber:
Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck
Pfarrer Christian Fischer
Wilhelmshöher Allee 330
34131 Kassel-Bad Wilhelmshöhe

Redaktion:
Lothar Simmank (Leitung)
Telefon 0561 9307-127
Olaf Dellit
Telefon 0561 9307-132

Redaktionsbüro/Anzeigen:
Andrea Langensiepen
Telefon 0561 9307-152
Daniela Denzin
Telefon 0561 9307-128
Fax 0561 9307-155



RG 4

www.blaue-engel.de/12195


Anschrift:
Heinrich-Wimmer-Straße 4
34131 Kassel-Bad Wilhelmshöhe
redaktion@blickindiekirche.de
www.blickindiekirche.de

Gestaltung: Lothar Simmank, Olaf Dellit
Layout-Konzept: Liebchen+Liebchen, Frankfurt am Main
Herstellung: Bonifatius GmbH, Paderborn
Auflage: 17.300 Exemplare

Mehr Informationen über die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck unter www.ekkw.de

„Seelenbaden kann wichtiger als Sonnenbaden sein“

Interview mit Freizeitforscher Horst Opaschowski über die neue Qualität von Erholung

? In welcher Hinsicht hat die Corona-Krise die Welt am meisten verändert?

Prof. Dr. Horst Opaschowski: Das Gesundheitswesen hat Systemcharakter bekommen. Das Gesundheitsministerium in Deutschland wird so wichtig wie das Wirtschaftsministerium und die Charité so wichtig wie VW. Gesundheitsberufe werden als Helden des Alltags, ja fast als neue Heilige gefeiert, weil die Gesundheit

»Wird Gesundheit zu einer neuen Zukunftsreligion, die Glückseligkeit und gutes Leben verheißt?«

beinahe Religionscharakter bekommt. Für die Bevölkerung ist klar: Ohne Gesundheit ist im Leben fast alles nichts wert. Die Frage stellt sich: Wird Gesundheit zu einer neuen Zukunftsreligion, die Glückseligkeit und gutes Leben verheißt?

? Obwohl Sie Zukunftsforscher sind, konnten Sie die jetzige Situation natürlich nicht voraussehen. Hat Corona Ihre Prognosen über den Haufen geworfen?

Opaschowski: Um es deutlich zu sagen: Mein Job ist es nicht, die Zukunft präzise vorauszusagen, sondern auf mögliche Zukünfte gut vorbereitet zu sein. Nehmen Sie mich doch beim Wort. 2004 veröffentlichte ich das Buch „Deutschland 2020“. Darin prognostizierte ich, dass in diesem Jahr zwei Lebenskonzepte dominieren werden: das gesundheitsorientierte Lebenskonzept, in dem Gesundheit als das wichtigste Lebensgut angesehen wird, und das sozialorientierte Lebenskonzept, in dem Partnerschaft, Familie und Kinder wieder mehr zum Lebensmittelpunkt werden. Das war meine positive Zukunftsperspektive. Zugleich aber entwarf ich auch mögliche



Foto: privat

Prof. Dr. Horst Opaschowski gilt als Deutschlands „Mr. Zukunft“ (dpa). Von Willy Brandt über Helmut Kohl bis zu Angela Merkel hat er Regierungen beraten. Als Gründer und Leiter des Hamburger Opaschowski Instituts für Zukunftsforschung (O.I.Z) führt er regelmäßig Studien zur Entwicklung in Deutschland durch. Sein Standardwerk der Zukunftsforschung hat den Titel „Deutschland 2030“.

pessimistische Szenarien („worst case“), die aus der Sicht von 2004 ziemlich unwahrscheinlich waren, aber „weitreichende Folgen für Wirtschaft, Politik und Gesellschaft haben können – wenn sie eintreten“. Dazu zählte ich seinerzeit unter anderem „Klimawandel (Überschwemmungen, Erdbeben, Vulkanausbruch)“ sowie „Verseuchung der Erde durch Bakterien/Viren“. Sie sehen, ich muss meine Prognosen nicht über den Haufen werfen.

? Die Kirchen haben in der Corona-Krise die Erfahrung gemacht, dass sich wieder mehr Menschen für sie interessieren. Wundert Sie das?

Opaschowski: Es gibt Anzeichen für eine neue Religiosität. Die Krise macht aus Gottesgläubigen zunehmend Sinnsucher: wissen, wofür man lebt. Die Kirchen sind damit aber nicht automatisch Krisengewinner. Sie drohen, weiter Mitglieder zu verlieren wie alle anderen großen Institu-

tionen wie Parteien und Gewerkschaften auch. Die Mitglieder wollen nicht länger oder gar lebenslang einverleibt und gebunden werden. Sie wollen frei und flexibel agieren können. In naher Zukunft wird es vermehrt Mitgliedschaften auf Zeit oder gar „Schnupper“-Mitgliedschaften geben. Glaubensfragen lauten dann nicht: Welche Kirche bietet mir mehr Religion? Sondern: Was hat mehr Sinn?

? Nach der Erfahrung von Kurzarbeit, Homeoffice und Lockdown: Ist der Blick auf das Verhältnis von Arbeit und Freizeit nun ein anderer als vor der Krise?

Opaschowski: Berufs- und Privatleben nähern sich an. Arbeitsfreude ist wichtig, Lebenserfüllung aber auch. Einseitig karriereorientierte Lebenskonzepte verändern sich. Gesucht wird mehr die Form der sanften Karriere, ein Leben im Gleichgewicht von Familie und Beruf.

Gut erholt?

Was Menschen als erholsam empfinden

Erholung – was ist das eigentlich? Im Arbeitsleben versteht man darunter die Rückgewinnung verbrauchter Kräfte zum Zweck der Wiederherstellung der Leistungsfähigkeit. Will sagen: Der anstrengende Job macht Menschen müde, Pausen sorgen für Rekreation. Deshalb ist der Wechsel von Arbeit und Freizeit für die Konstitution so wichtig wie der Rhythmus von Wachsein und Schlafen. Wobei „Freizeit“ und „Erholung“ nicht unbedingt das Gleiche sind. Man muss beides voneinander unterscheiden, denn jeder verbindet mit Erholung etwas anderes. Was für den einen entspannend ist, empfindet der andere als Stress. Als Angler stundenlang am Seeufer zu stehen bedeutet für manchen, die Seele baumeln zu lassen – für andere ist es schlicht langweilig. Einen Flug mit dem Gleitschirm erleben die einen als himmlische Entspannung, andere als Angriff auf ihren Blutdruck.

Umfragen zeigen, dass es über alle Kulturgrenzen hinweg eher meditative Dinge sind, die als erholsam gelten. Entspannt ist man, wenn man sich in seinen Gedanken verliert. So erzielte „Lesen“ bei einer Studie unter 18.000 Menschen in 134 Ländern über 60 Prozent Zustimmung auf die Frage nach der „erholsamsten Aktivität“. Auf Rang 2 folgte „in der Natur sein“ vor „Zeit für sich haben“. „Musik hören“ und „spazieren gehen“ gehörten ebenfalls zur Spitze der beliebtesten Entspannungsaktivitäten. Bei all dem kommt es auf das richtige Maß an: Bei zu wenig Pausen sinkt das Wohlbefinden rapide, aber auch zu viele Stunden der Entspannung führen nicht automatisch zu einem positiven Effekt.



Foto: Adobe Stock

Es müssen nicht immer ferne Strände sein: Steg am Schwielowsee in Brandenburg

Für die allermeisten ist Entspannung mit einem Urlaub verbunden, der nach Möglichkeit einige Tage oder gar Wochen dauert und eine Distanz zur gewohnten häuslichen Umgebung herstellt. Urlaub bedeutet insofern verreisen. Doch Vorsicht: Kinder schickte man früher zur Erholung. Sie wurden an die Nordseeküste gebracht, dort in Erholungsheime gesteckt und mussten unter strenger Aufsicht unentwegt essen. Viele dieser kleinen Zwangsurlauber kamen eher traumatisiert als erholt zurück nach Hause.

Es ist eine Binsenweisheit: Richtig auftanken kann man, wenn Körper und Seele gleichermaßen Erholung finden. Das gilt auch – oder gerade! – in Corona-Zeiten, denn Homeoffice (vielleicht mit Kindern), stundenlange Videokonferenzen, Absprachen über regelkonformes Verhalten und dazu wirtschaftliche Sorgen werden von vielen als stressig empfunden. Diesen Stress gilt es abzubauen. Gut erholt aus dem Urlaub zurückzukommen bedeutet nicht zwangsläufig, in ferne Länder reisen zu müssen. Manchmal reicht schon die Fahrradtour an den nächsten Baggersee. ●

Lothar Simmank

? Reisen ist für viele ein Synonym für Erholung. Warum eigentlich? Kann man sich nicht auch auf dem heimischen Balkon erholen?

Opaschowski: Urlaub auf Balkonien ist keine echte Alternative. Es fehlt die Ferne und Weite, der Kontrast zum Alltag eben, aber auch der Orts- und Szenenwechsel und die Entfernung natürlich. Reiseverzicht bedeutet entgangene Lebensfreude. Wer zu Hause bleibt, hat das Gefühl, im Leben etwas zu verpassen. Reisen als Synonym für Erholung für viele Urlauber ist längst überholt. Erholen kann man sich schließlich auch im eigenen Garten.

? Wozu brauchen wir überhaupt Erholung?

Opaschowski: Erholung von der geleisteten Arbeit und für die noch zu leistende Arbeit reicht als Motiv zum Reisen nicht mehr aus. Auf den schönen Schein der glitzernden Prospektwelt will kaum jemand verzichten. Manchmal sind Reisen auch Ferien vom Ich. Seelenbaden kann wichtiger als Sonnenbaden sein.

? Reisen galt gerade für die Deutschen als das höchste Glück. Ist das nun vorbei?

Opaschowski: Reisen bleibt die populärste Form von Glück. Ein Reiseverbot kommt einer Amputation des Selbstwertgefühls gleich. Im Urlaub geht das Ich auf Reisen. Ich reise – also bin ich!

? Die Sehnsucht nach der Ferne spüren viele. Was tritt an die Stelle, wenn wir nicht mehr reisen können?

Opaschowski: Urlaubsglück ist meist erkaufte Glück. Wer nicht verreist, spart Geld, Zeit und Nerven und bleibt weitgehend auch vor Enttäuschungen geschützt. Um nicht ein Opfer der Langeweile zu Hause zu werden, wird die Sehnsucht nach der Ferne so schnell nicht sterben. Trotzdem werden in einer Gesellschaft des langen Lebens viele Menschen im hohen Alter zu Hause bleiben müssen. Sie werden „Sofatouristen“ – und verreisen mit dem Finger auf der Landkarte. ●

Fragen: Lothar Simmank

Zu Hause zelten



Die Idee, in unserem Garten zu zelten, weil wir in den Osterferien nicht wegfahren konnten, hatte mein Bruder Joel. Der ist schon 14 Jahre alt und hat mich gefragt, ob wir das nicht einfach mal ausprobieren wollen. Jetzt haben wir das schon drei oder vier Mal gemacht, zum letzten Mal in der Nacht nach Fronleichnam.

Wir haben also das Zwei-Mann-Zelt gemeinsam aufgebaut. Das geht ziemlich einfach, weil es ein Wurfzelt ist, das sich fast von selbst aufstellt. Nach zehn bis 15 Minuten war schon alles fertig. Wir haben praktisch unser halbes Kinderzimmer aus dem Haus geholt: Kissen, Decken, Kuscheltiere – alles, was man so braucht. Unsere Iso-Matten haben wir als Unterlage in das Zelt gelegt, dann kamen die Schlafsäcke drauf.

Um das Essen mussten wir uns nicht kümmern, unsere Mutter hat gekocht. Bevor wir dann ins Zelt gekrochen sind, haben wir noch Stockbrot über der offenen Flamme in der Feuerschale geröstet. Das war total lecker. So gegen 23 Uhr sind wir dann ins Zelt gegangen, aber eingeschlafen sind wir noch ziemlich lange nicht. Erst haben wir noch eine Zeit lang mit unseren Handys gespielt, dann haben wir uns noch lange unterhalten. Streit gab es nicht, obwohl in so einem Zelt nicht so besonders viel Platz ist. Das ging ganz gut.



Joel (14, links) und Joshua (11) übernachteten gerne im Garten

Fotos: Denzin

Es ist im Zelt auch gar nicht so hart, wie man denkt, man kann wirklich ganz gut schlafen. Eigentlich ist es sogar richtig gemütlich da drin, es fühlt sich fast an wie eine Höhle – ein bisschen wie im richtigen Urlaub. Besonders lange habe ich nicht geschlafen, wegen des Gezwitzers im Garten. Ich finde es aber richtig schön, morgens von den Vögeln geweckt zu werden. Das macht mir auch gar nichts aus, denn ich bin sowieso eher ein Frühaufsteher. ●

Joshua Denzin (Protokoll: Olaf Dellit)

Meditativ kochen

Foto: Siegk

Beim Kochen bin ich tiefenentspannt, ganz schnell – da kann ich regenerieren und meine verbrauchten Akkus wieder mit Leben füllen. Bereits beim Anblick facettenreicher Farbkompositionen – etwa lila Chilischoten, gelber Paprika, grünem Fenchel oder Roter Beete – fange ich an, all das Schöne, das uns die Natur Tag für Tag auf unseren Tisch bringt, in mich aufzusaugen, mit allen Sinnen zu genießen und auszukosten.



blick-Redaktionssekretärin Andrea Langensiepen kocht gern

Der frische erdige Duft von heimischem Wurzelgemüse, der sich beim Schälen und Schnippeln entfaltet, die säuerliche Frische gereifter Tomaten oder die intensive Note hochwertiger Öle und mediterraner Kräuter wie Thymian, Oregano oder Rosmarin bieten Zugang zu etwas ganz Ursprünglichem – bis hin zum Göttlichen. Dann kommt es vor, dass ich mir bei allem Genuss vorstelle, im Kegel der berühmten goldgelben Sonne zu sein, ganz warm, ganz behütet, so wie ich es von vergangenen Meditationen her kenne.

Wenn ich Möhren, Sellerie und Co. verarbeite, dann bin ich nur am Schnippeln – in meinem eigenen Rhythmus, mache einfach nichts anderes und konzentriere mich voll und ganz auf mich selbst. Das ist wie Einatmen, Ausatmen – Entspannung pur!

Kochen, das ist für mich auch etwas Rituelles, Hingebungsvolles, etwas, bei dem ich mein

ganz eigenes Rezept verfolge, wie bei einem Drehbuch, voll Leichtigkeit, voller Freude, mit großer Leidenschaft. Häufig spüre ich, wie Dinge, die unglaublich wichtig gewesen zu sein schienen und auf meiner persönlichen To-do-Liste eben noch ganz oben standen, plötzlich ganz nichtig und klein werden.

Gern lade ich mir Freunde ein, freue mich auf weitere, entspannte und entspannende Augenblicke in geselliger Runde, bei Kerzenschein oder einfach auch zu zweit. ●

Andrea Langensiepen (Protokoll: Matthias Siegk)

Geh aus!" – Dieser Gedanke steht vor jeder Wanderung. Wer wandert, geht hinaus, lässt das Vertraute hinter sich: Ich lasse mich auf Neues ein, auch wenn ich einen Weg nicht zum ersten Mal gehe. Ich gewinne Abstand zum Alltag – mit Leib, Geist und Seele. „Geh aus, mein Herz, und suche Freud an deines Gottes Gaben.“ Nicht nur zur Sommerzeit: Es lohnt zu jeder Jahreszeit, beim Wandern Gottes Gaben in ihrer Vielfalt zu erleben.

Wenn ich wandern will, stelle ich mir zuvor Fragen: Will ich allein wandern oder zu zweit, mit einem Freund oder dem Lebenspartner, mit der Familie oder einer Gruppe? Bereits diese prägt das Erleben. Ich muss mich für die Dauer und das Tempo des Wanderns entscheiden: Habe ich einen ganzen Tag Zeit oder nur zwei Stunden? Will ich flanierend eine Stadt entdecken, spazieren oder immer wieder einen Halt machen, um die Natur genauer zu beobachten, will ich eine längere Strecke im zügigen Tempo gehen? Wähle ich einen Rundweg, oder gehe ich denselben Weg zurück – bei veränderter Perspektive? Ist der befestigte Weg für mich das Richtige oder eher der Pfad?



Wandern

Akademiedirektor Karl Waldeck findet Erholung im Gehen



Und ganz praktisch: Bin ich mit Blick auf Kleidung, Wetter und Orientierung angemessen ausgerüstet? Sind diese Fragen geklärt, kann es losgehen.

Wandern lässt Leib, Seele und Geist intensiver erleben; das „Ausgehen“ beim Wandern ist zugleich ein „In-sich-Gehen“. Die Wahrnehmung wird geschärft, zugleich wird, wer wandert, entspannter: Das scheinbar unentwirrbare Knäuel an Alltagsfragen löst und manche Fesseln lockern sich. Wer wandert, erweitert seinen Horizont. Er kommt – zumindest im Kleinen – verändert nach Hause zurück.

Gehört zum Wandern spirituelle Erfahrung? Religion, Spiritualität kann ich beim Wandern erleben: Wenn ich am Wegesrand in einer offenen Dorfkirche Halt mache, als Ziel einen alten Wallfahrtsort wähle, wenn ich wie ein Pilger ein geistliches Wort mit auf den Weg nehme oder – zu allen Jahreszeiten – in der Freude an der Schöpfung deren Kraft und zugleich den Schöpfer spüre. Wandern stärkt so Leib, Geist und Seele; Wandern ermöglicht Erholung. ●

Karl Waldeck

Foto: medio.tv/Schaulderna

Fotos: Adobe Stock



Anne-Kathrin Stöber kann guten Schlaf leider nicht herbeizaubern



Gut schlafen

Schlafstypen wie „Eulen“ und „Lerchen“; der Arbeitstag ist heutzutage stressig und in tausend Aufmerksamkeits-einheiten zerstückelt; abends und am Wochenende locken die Streamingdienste mit ihren Serienangeboten. Und das Handy, das man nicht mit ins Schlafzimmer nehmen sollte, hat so eine praktische Weckfunktion ...!

Man wüsste schon, wie man schlafen soll: kühles Zimmer, gutes Buch, stets zur gleichen Zeit hinein ins Bett und wieder hinaus. Aber kaum hat man das mal, mühevoll genug, ausprobiert, will er sich doch nicht herbeizaubern lassen, der Schlingel Schlaf. Neue Matratze her? Glas Wein weglassen, Eisenkraut-Tee testen, früher essen, Abendspaziergang? Tausend Ideen. Ist es dann aber mal wieder 3:15 Uhr auf dem Handy und die Augen sind offen, hält man sich zuletzt an diesen Rat: Nix erzwingen. Aufstehen. Spülmaschine muss eh geleert werden. In der Küche fällt der Blick auf die Wochenzeitung. „Wohin im Sommer? Erholungsurlaub, Entspannung pur“ wird da geworben. Alles weit weg und im Moment seltsam unattraktiv. Denn das Gute liegt so nah, erinnert man sich, das Bett ruft uns leise wieder zu sich, die Decke schmiegt sich federleicht an, und – hier geraten wir jetzt ein bisschen ins Wunschdenken – dann flutscht man in tiefen Schlaf. Morgens gibt es auf die Frage „Na, wie war die Nacht?“ nur eine Antwort: „Wunderbar!“ Ein Traum! Wer es schwer hat mit dem Schlafen, weiß: Ohne ihn ist alles nichts. In diesem Sinne: Gute Erholung – will heißen: Gute Nacht! ● Anne-Kathrin Stöber

Foto: medio.tv/Schaulderna

Zeitungsartikel über das Schlafen verschlinge ich. Einschlafen, Durchschlafen, Träumen, Wachphasen, Gehirnerholung, Frischluft, Dunkelheit – das alles fasziniert mich. Besonders, seit mit den Jahren der „gesunde Schlaf“ ein immer kostbareres Gut wurde. So vollends tief ausgeschlafen, erquickt aufgewacht, sich – „putzmunter“ – den Schlaf aus den Augen gerieben und frisch in den Tag gestartet: Wann, seien wir ehrlich, hat man/frau das zuletzt tatsächlich erlebt? Im Urlaub 2019? Oder waren da nicht doch die Betten sehr hart, der Campinglärm gewöhnungsbedürftig und die Kinder abends zu nörgelig und morgens zu quirlig?

Schlaf, sagen die Forscher, ist wichtig für beinahe alles. Schlaf, sagen sie auch, kann zu wenig oder zu viel sein. Sieben bis acht Stunden und ein kleiner Powernap am frühen Nachmittag sind okay. Aber wiederum ist jeder Mensch anders, es gibt



Reisen mit Sinn und Verstand

Philosoph Christoph Quarch bietet Reisen zu Sinnfragen an und befasst sich mit Corona

In Zeiten wie diesen entdecken viele Menschen wieder die spirituelle Kraft der Natur. Sie bietet Erholung und Stärkung, wo Wissenschaft, Politik und Wirtschaft keine Antworten mehr haben. Antworten auf die Frage nach dem Sinn – auch einer Krise, verursacht durch einen Virus.

Der evangelische Theologe und Philosoph Dr. Christoph Quarch, seit vielen Jahren Referent an der Evangelischen Akademie Hofgeismar, sieht die Corona-Pandemie als Brennglas, durch das vieles zutage kommt, was durch Konsumrausch und Entfremdung von der Natur verschüttet war, so auch das spirituelle Vakuum unserer Gesellschaft und die Sehnsucht nach Gemeinsinn und Nähe.

Für Quarch ist der Austausch über wichtige Fragen der Zeit Programm und Antrieb auch für seine Reisen. „Der Mensch ist ein Beziehungswesen. Unser Selbst formt sich im Gespräch mit dem anderen; wir entdecken Sinn, indem wir uns von der Welt anrühren lassen“, sagt er. Seine Reiseangebote, die mit Philosophieveranstaltungen in der Rhön begannen und sich in die Toskana und nach Griechenland ausweiteten, sollen dazu beitragen: „Geistige Nahrung, gute Gespräche, aufgeweckte Menschen – und das alles in einem schönen und ansprechenden Ambiente.“

Auch in Zeiten von Corona soll das ab Sommer wieder möglich sein, in weiten Räumen und kleinen Gruppen. „Philoso-

phiereisen sind für mich Zeiten erfüllter Lebendigkeit“, sagt Quarch.

So bietet er im August eine Toskana-Reise mit dem Titel „Religion denken, jenseits von Kirche und Spiritualität“ für alle an, die Religion als Rückbindung ans Leben durchdenken möchten. Und im September lädt er zusammen mit der Wochenzeitung „Die Zeit“ zu einem philosophischen Ausflug nach Bad Homburg ein, um sich mit Hölderlins Hyperion zu beschäftigen. Das ist das Buch, das für ihn auf keiner Reise fehlen darf. Denn Hölderlins Antwort auf die Entfremdung des Menschen sei heute, im Jahr seines 250. Geburtstages, gültiger denn je: „Allein die Rückbindung an die Natur führt den Menschen in die wahre Freiheit und Lebendigkeit.“

Neben dem Dichter Hölderlin ist es der Philosoph Platon, der ihn seit Beginn des Studiums beschäftigt. Klar, dass eine Reise nach Griechenland im Oktober sich mit dem großen Denker beschäftigen wird. „Platons Texte sind eine Quelle des Denkenlernens – mit seiner Hilfe können wir Denkwege beschreiten, die uns aus so mancher Krise lotsen werden“, so Quarch.

Der 55-Jährige hofft, dass durch die Krise eine neue Religiosität, eine neue Rückbindung des Menschen an das heilige Sein dieser Welt angefangen hat. Er hat aus der Corona-Krise 15 Lehren gezogen, die er jetzt in seinem Buch „Neustart“ publizierte. Auf Einladung der Akademie

Hofgeismar stellte er jüngst in einem Webinar mit dem Titel „Die Corona-Krise – ein Wendepunkt der Geschichte?“ einige seiner Thesen und Beobachtungen vor.

»Unser Selbst formt sich im Gespräch mit dem anderen; wir entdecken Sinn, indem wir uns von der Welt anrühren lassen.«

Das, was bisher als Wochenendveranstaltung im Ambiente des Schlösschens Schönburg stattfand, wurde unter Corona-Bedingungen kurzerhand als Videogespräch ins Internet verlegt. Auch da spürte man, wie wichtig der Austausch mit anderen Menschen ist – gerade in Zeiten wie diesen. ● *Christine Lang-Blieffert*

FILM UND BUCH

Das Webinar der Evangelischen Akademie Hofgeismar mit Dr. Christoph Quarch kann man kostenfrei im Internet ansehen unter: www.youtube.com/watch?v=M8fV__7vdSo Darin stellt der Philosoph und Theologe auch sein Buch zum Thema vor: Christoph Quarch: Neustart. 15 Lehren aus der Corona-Krise. Verlag legenda Q, 72 Seiten, 9,90 Euro

Das große Glück im Kleinen

Auf Stress im Homeoffice und Schulpause folgen Gartenarbeit und Ausflüge in die Region: Wie Familien in der Corona-Krise Erholung finden

Der Lieblingsplatz von Familie Kleinherne ist fünf Quadratmeter groß und von üppigem Grün umgeben: Auf dem kleinen Balkon im Vorderen Westen von Kassel wachsen Kräuter, Salat und Tomaten, es gibt eine gemütliche Sitzbank und sogar eine Hängematte – eine kleine Ruhe-Oase, die zwischen Homeoffice und Schulaufgaben ein wenig Entspannung bietet.

Die Corona-Situation hat Familien besonders hart getroffen. Schulen und Kindergärten wurden Mitte März auf unbestimmte Zeit geschlossen, Eltern mussten Betreuungsmöglichkeiten organisieren und ihren Kindern ganz nebenbei auch noch Schulstoff vermitteln. „Meine Arbeit und die Bedürfnisse des Kindes unter einen Hut zu bekommen war nicht einfach“, erzählt Kerstin Kleinherne, die seit Beginn der Corona-Krise halbtags im Homeoffice arbeitet. Ihr Sohn Max besucht die zweite Klasse, muss täglich Hausaufgaben erledigen. Ohne Unterstützung geht das natürlich nicht.

Auch die sozialen Kontakte fehlten: viele Wochen ohne Schule, ohne Hort, ohne Freunde. „Zu Hause war es oft ganz schön langweilig“, sagt der Achtjährige. Er freut sich, dass er inzwischen zumindest zweimal pro Woche Unterricht hat. Ein erster Schritt in Richtung Normalität.

Die Krise habe gezeigt, dass man sich auch über kleine Dinge freuen kann, sagt Kerstin Kleinherne. Zum Beispiel über die duftenden Kräuter, die sie gemeinsam mit ihrem Sohn auf dem Balkon angepflanzt hat. Oder über die schönen Ecken Kassels, die sie bei ausgedehnten Spaziergängen entdeckt haben.

Corona als Chance, Neues kennenzulernen – warum nicht? Eine wahre Erkundungstour durch die Region hat Familie Thomas während der Krisenzeit unternommen. Bergpark Wilhelmshöhe, Firmskuppe, Weidelsburg, Krukenburg, Felsburg und Burg Grebenstein: Jede Woche gab es ein neues Ziel inmitten der Natur. „Für uns waren diese Ausflüge sehr wichtig“, sagt Gunnar Thomas. Denn zu Hause sei

ihnen manchmal sprichwörtlich die Decke auf den Kopf gefallen. Kindergarten und Schule waren geschlossen, die Töchter Karolina (7) und Luisa (4) mussten zu Hause umsorgt werden. Die Organisation: ein Kraftakt. Gunnar und Joanna Thomas sind beide zurzeit in Kurzarbeit tätig, wechseln sich tageweise mit der Betreuung der Kinder ab. Hin und wieder springen auch die Großeltern ein.

Die gemeinsame Zeit empfinden vor allem die beiden Töchter als Bereicherung. Wann sonst kann man mit Mama und Papa spannende Lego-Welten erschaffen, Höhlen im Wohnzimmer bauen oder ein Picknick im Grünen machen? Pläne für die Sommerferien hat die Familie übrigens noch nicht. „Eigentlich wollten wir an die polnische Ostsee fahren, aber das ist uns zu unsicher“, sagt Joanna Thomas. Auch Kerstin und Max Kleinherne haben keinen Urlaub gebucht. Stattdessen wollen sie mehr in der näheren Umgebung unternehmen. ●

Pamela De Filippo



Foto: De Filippo

Zwischen Kräutern und Tomatenpflanzen verbringen Kerstin Kleinherne und Sohn Max viel Zeit auf ihrem Balkon in Kassel



Foto: privat

Karolina Thomas entdeckte diesen Baum beim Ausflug mit ihrer Familie zur Weidelsburg

Was geht?



Foto: Adobe Stock

Jugendfreizeiten fallen im Corona-Sommer weitgehend aus – aber es gibt Alternativen

Die große Schweden-Tour im August hätte der Höhepunkt des Jahres in der evangelischen Jugendarbeit des Kirchenkreises Schmalkalden werden sollen: die erste Woche im Gruppenhaus am Vänernsee, die zweite mit Paddelbooten und Zelten unterwegs in der großartigen skandinavischen Natur. 49 Teilnehmer waren angemeldet, innerhalb einer Viertelstunde waren alle Plätze ausgebucht, berichtet Jugenddiakon Frank Peternell. Doch dann kam Corona, und Schweden fiel als Reiseziel aus. Absage.

Zurück zu den Wurzeln



Jugenddiakon
Frank Peternell

1990er-Jahren beliebt waren: mit dem Fahrrad an die Nordsee, Kanufahren auf der Werra oder eine Moped-Tour durch den Thüringer Wald. Sommeraktivitäten in der Heimatregion, Tagesaktionen, die Spaß machen und sich mit einer Handvoll Leute realisieren lassen. „Ein Erlebnis in der Gesamtgruppe ist natürlich ganz was

anderes“, gesteht der Jugenddiakon ein, aber in diesem Jahr müsse es eben mal ohne großes Highlight gehen.

Die Situation in Schmalkalden ist kein Einzelfall, bestätigt Pfarrer Oliver Teufel, Leiter der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit in Kurhessen-Waldeck mit Blick auf die gesamte Landeskirche: „Alles Geplante ist abgesagt, die klassischen Fahrten können nicht stattfinden.“ Dabei sei der Erholungsbedarf bei Kindern und Jugendlichen gerade jetzt in der Corona-Krise sehr hoch: „Nach den wochenlangen Schulschließungen wollen sie andere Kinder treffen und etwas gemeinsam unternehmen.“ Digitale Angebote würden gut angenommen, sagt Teufel, aber für den Sommer werde nun vielerorts geprüft, welche Veranstaltungen unter Einhaltung der Hygieneregeln möglich seien.

Ferienspiele für Kinder und Tagesaktionen für Jugendliche sind der Weg für Diakon Andreas Kaufmann von der Evangelischen Jugend im Kirchenkreis Gelnhausen. Eigentlich wollte man gemeinsam nach Irland und in die Normandie fahren, aber das geht eben zu Corona-Zeiten nicht. Ein Alternativprogramm zu Hause an der frischen Luft? „Ja, bitte. Unbedingt!“, sagten die ehrenamtlichen Mitarbeiter und planen nun für die Ferien eine Kunstaktion mit Acrylbildern, Probepilgern auf dem Jakobsweg im Kinzigtal, Fahrradtouren, einen Open-Air-Kinoabend sowie

Foto- und Filmworkshops. Bei schlechtem Wetter kann man mit den Zehn-Personen-Gruppen in das geräumige Gemeindehaus ausweichen.

Auch der CVJM in Kassel hat alle Sommerreisen abgesagt, fährt weder an den Gardasee noch in den Bayerischen Wald. Dabei gehört die Freizeitarbeit zu den zentralen Programmen des Ortsverbands, betont Sekretär Volker Klebaum: „In den zweiwöchigen Sommerfreizeiten passiert gerade in der Clique der 15- bis 17-Jährigen vieles, was sonst nicht geht.“ Mit Zähneknirschen hätten die CVJM-Mitarbeiter hinnehmen müssen, dass die Freizeiten in diesem Jahr ausfallen. Mit dem Hof Largesberg im Knüllwald hat der Jugendverband sogar ein eigenes Freizeitheim, das im Prinzip geöffnet sei, aber nicht belegt werde. „Die Verunsicherung ist extrem groß“, sagt Klebaum. ●

Lothar Simmank



Mit der Kampagne „Wir sind #zukunftsrelevant“ will die Evangelische Jugend bundesweit die Bedeutung der Kinder- und Jugendarbeit vor allem in Krisenzeiten hervorheben. Materialien, Infos, Aktionen:  www.zukunftsrelevant.de

Kinder und Jugendliche stärken

CVJM-Generalsekretär Hansjörg Kopp über die herausfordernden Sommermonate

? Die Corona-Epidemie war (und ist) auch für Kinder- und Jugendliche eine stressige Zeit. Wie können sie in den Sommerferien angemessene Erholung finden?

Kopp: Kinder und Jugendliche kamen kaum vor in allen öffentlichen Beratungen, fanden kein Gehör. Sie wurden darauf reduziert, Schülerinnen und Schüler zu sein. Sie haben – zusammen mit ihren Familien – Unglaubliches geleistet seit Beginn des Lockdowns. Dabei haben sie auf viel verzichtet, beispielsweise auf Kontakte mit Gleichaltrigen. Besonders benachteiligte Jugendliche haben unter den Einschränkungen gelitten. Nun gilt es, ihnen Raum zu geben, um sich mit Gleichaltrigen zu treffen zum Sport, Chillen oder Zocken. Kinder- und Jugendarbeit, die auch in der Zeit des Lockdowns sehr kreativ war, kann Raumgeber sein, wenn Jugendtreffs wieder geöffnet werden. Egal wo, für junge Menschen ist es wichtig, dass sie Raum jenseits der Familie finden, verbunden mit der Möglichkeit, sich auszuprobieren. Das ist ein wesentlicher Erholungsfaktor für den Sommer.

? Freizeiten gehören zu den klassischen CVJM-Angeboten. Wird es sie in diesem Sommer geben?

Kopp: CVJM, VCP, EC und anderen Jugendverbände wie auch Kirchengemeinden arbeiten mit Hochdruck an Konzepten, wie unter den Schutzbestimmungen Freizeiten in den Sommerferien stattfinden können. Dass es in der föderalen Bundesrepublik keine einheitlichen Standards gibt, macht es für überregionale Freizeit-Anbieter schwierig. Obwohl die EU-Grenzen offen, bleiben Anreise, Gruppenverpflegung und Übernachtung in Mehrbettzimmern oder Zelten schwierig. Wo es möglich ist, Hygieneschutz einzuhalten, können Freizeiten durchgeführt werden. Ermutigend ist, dass viele Alternativangebote planen, oft gibt es eine Mischung aus Online- und Präsenzprogramm. Noch immer fährt die Kinder- und Jugendarbeit „auf Sicht“. Viele Gruppenhäuser, Camps und Zeltplätze von

CVJM und anderen bleiben geschlossen. Viele Betreiber sind auch finanziell extrem gefordert und bleiben auf Unterstützung aus Politik, Kirche und Gesellschaft angewiesen.

? Was fehlt, wenn Jugendliche nicht verreisen können?

Kopp: Auf Freizeiten und Ferienreisen sammeln Kinder- und Jugendliche wertvolle Erfahrungen, im positivsten Sinne überschreiten sie Grenzen und machen lebensverändernde Erfahrungen mit dem christlichen Glauben. Herausragend sind Gemeinschaftserfahrungen im Miteinander mit alten und neuen Freunden, in der Gruppe engagiert man sich für andere. Wie eine Art Katalysator verstärkt besonders, dass diese Erfahrungen dem Alltag enthoben an einem anderen Ort gemacht werden. Ein Ort, der an sich gar nicht außergewöhnlich sein muss, aber für den Einzelnen zu einem besonderen Ort wird. Ich persönlich kann mich noch an die meisten dieser Freizeiterfahrungen als junger Mensch erinnern. Das prägt!

? Sind digitale Angebote zu Hause ein akzeptabler Ersatz?

Kopp: Digitale Angebote waren und sind eine wunderbare Ergänzung für die Kinder- und Jugendarbeit. Die Einschränkungen der Corona-Pandemie führten zu einem richtigen Schub in der Nutzung digitaler Angebote. Das war schnell mehr, als nur Sitzungen etc. als Videomeetings durchzuführen. Digitale Treffs und Gruppenstunden wurden entwickelt und durchgeführt, Seminare und Schulungen der außerschulischen Bildung finden „online“ statt. Manche würden sagen, wir sind dadurch den „Digital Natives“ nähergekommen. Vieles konnte gelingen, weil es auf bestehende Beziehungen aufbaute. Kinder- und Jugendarbeit ist Beziehungsarbeit. Deshalb braucht es beides, nämlich Begegnungen und Erlebnisse online und offline. Nein, digitale Angebote sind kein akzeptabler Ersatz. Manche lieben sie so sehr, dass sie nie von „Ersatz“ sprechen



Pfarrer Hansjörg Kopp (Kassel) ist seit 2017 Generalsekretär des CVJM Deutschland

»Kinder und Jugendliche brauchen jetzt Begegnungen und Erlebnisse online und offline.«

würden, für alle anderen gilt: Sie sind eine großartige Ergänzung.

? Was brauchen Kinder und Jugendliche zurzeit am meisten?

Kopp: Wertschätzung und Aufmerksamkeit. Soziale Unterschiede wurden durch die Corona-Zeit noch größer. Nicht jedes Kind hat das Glück, in einer Familie aufzuwachsen, in der es einen funktionsfähigen PC zu Hause gibt, was Homeschooling massiv erschwert hat. Viele leben in Wohnblocks ohne eigenen Garten, einige erleiden häusliche Gewalt. Gewiss, für zahlreiche Kinder und Jugendliche bleibt die Zeit des Lockdowns auch mit positiven Erfahrungen verknüpft. Für alle gilt, sie brauchen Zeit und Raum, sich selbst entfalten und ausprobieren zu können. Den nötigen Freiraum hierfür muss eine Gesellschaft schaffen. Das steht in den kommenden Wochen in besonderer Weise an. Praktisch heißt das auch: Was brauchen jungen Menschen in den kommenden Wochen, um einen guten Sommer zu erleben, wenn Freibäder nicht wie bisher gewohnt zur Verfügung stehen und der öffentliche Raum weiter nur unter Einschränkungen nutzbar ist? Kinder und Jugendliche nach diesen herausfordernden Monaten zu stärken für die nächsten Monate ist noch wichtiger, als über Kaufanreize für KFZ zu beraten. ●

Fragen: Lothar Simmank

48 wunderbare wanderbare Kirchen

Auf einer neuen, kostenlosen Wanderkarte sind Kirchen an der Eder verzeichnet

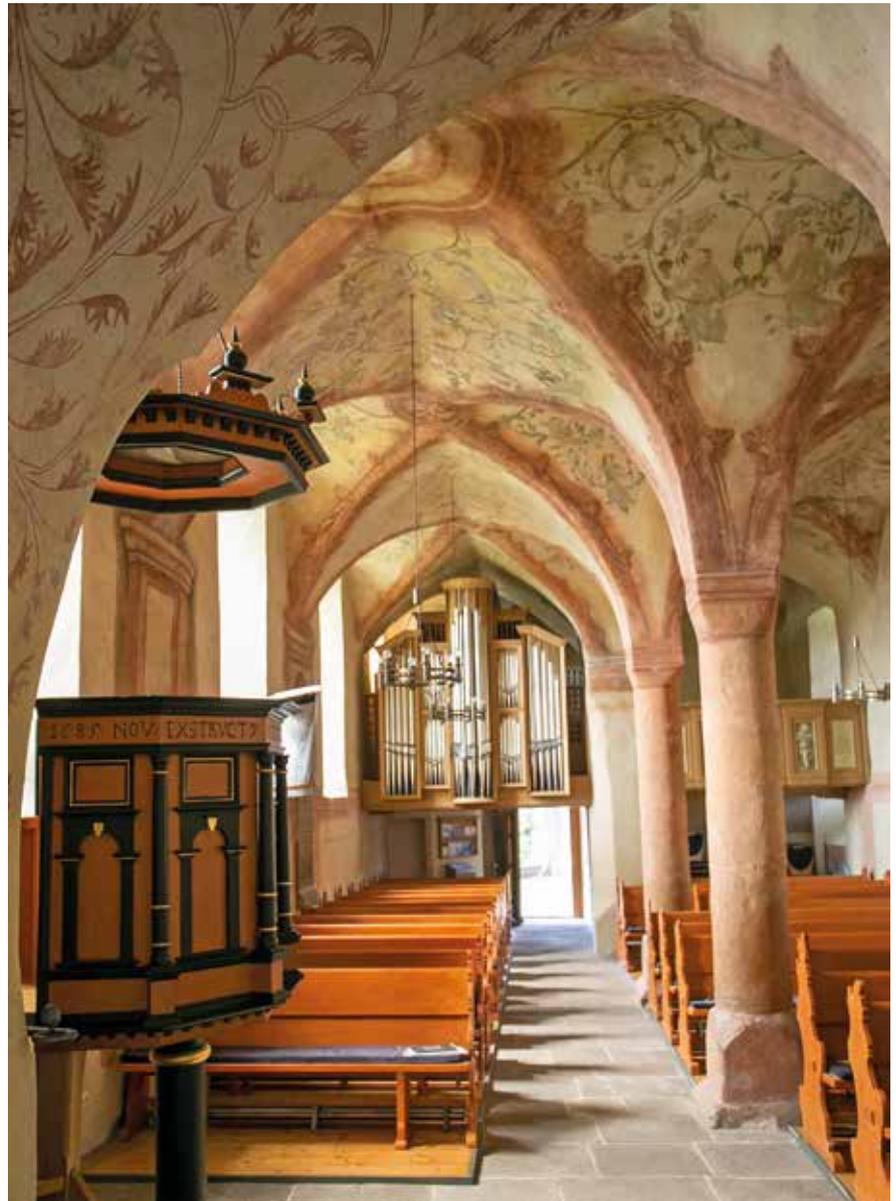
Das war groß geplant: Der Deutsche Wandertag sollte 2020 in Bad Wildungen stattfinden – eine jährliche Veranstaltung, zu der 20.000 bis 30.000 Wanderfreunde in eine Region kommen. Corona machte der Großveranstaltung einen Strich durch die Rechnung, der Wandertag wurde auf nächstes Jahr verschoben: 1. bis 6. Juli 2021.

Zu den Planungen gehörte auch eine spezielle Wanderkarte des Kirchenkreises Eder. Wandern kann man aber natürlich auch jetzt, und frische Luft wird ja empfohlen, im Freien ist die Ansteckungsgefahr deutlich geringer. Und so wird die Karte gedruckt, in einer Auflage von 25.000 Exemplaren, wie Nina Wetekam, Fachreferentin für Offene Kirchen, berichtet.

Auf der Karte sind 48 Kirchen verzeichnet, die an Wanderwegen am und rund um den Edersee liegen. Zu jeder Kirche gibt es kurze Informationen über die Bauzeit und einige Besonderheiten, zusammengestellt von Jürgen Römer, der sich seit Jahren intensiv mit Regionalgeschichte beschäftigt. Bei jeder Kirche erfährt der Wanderer auch durch die Karte, wie man sie besichtigen kann. Viele von ihnen sind „Offene Kirchen“, also verlässlich etliche Stunden pro Woche für Besucher geöffnet. Bei den anderen ist in der Karte vermerkt, wo es Informationen zum Schlüssel gibt – oft über den kirchlichen Schaukasten.

Ganz wichtig sei es auch gewesen, präzise Ortsangaben zu nennen, sagt Pfarrer Jörn Rimbach, der an der Produktion der Karte beteiligt war – in der Regel die Adresse, im Fall der Quernstkapelle mitten im Wald die präzisen Koordinaten.

Der Kirchenkreis Eder sei ein beliebtes Ziel von Kurgästen, an die sich die Karte richte, aber ebenso an die Einheimischen, sagt Dekanin Hegmann. Der Blick von außen helfe manchmal, stolz auf die eigene Kirche zu sein. Sie hat die etwas ausführlicheren Texte zu vier ausgewählten Kirchen auf der Karte verfasst. Die Karte zeige die große Bandbreite der Kirchen in der Region, erläutert Wetekam; von der alten Dorfkirche wie in Bergheim bis zur modernen Variante wie in Reinhardshausen.



Fotos: medio.tv/Dellit

Nach ihren persönlichen Favoriten gefragt, nennt die Dekanin die Kirche in Heine, sowie die Klosterkirche Haina, besonders wenn man dort singt: „Die Akustik trägt die schwächste Stimme.“ Und eine einzelne Stimme darf ja auch in Corona-Zeiten erklingen. ● *Olaf Dellit*

• Die Karte ist in Kirchengemeinden und Tourismus-Büros **kostenlos** erhältlich. Sie kann auch im Dekanat angefordert werden unter dekanat.eder@ekkw.de oder T 06451 8779

• **Kostenloser Download** unter www.kirchenkreis-eder.de sowie www.ekkw.de/service/offenekirchen

Kleinod: Die Martinskirche in Edertal-Bergheim ist ein spätromanisch-frühgotischer Bau mit prächtigen Deckengemälden



Mit Wanderkarte: von links Dekanin Petra Hegman, Nina Wetekam und Pfarrer Jörn Rimbach

Wir sind da: Das Kirchenzelt am Edersee steht

Das Zelt steht wieder am Edersee-Ufer, und doch ist auch bei „Kirche unterwegs“ vieles anders als vor Corona. So sind etwa Konzerte, sonst fester Bestandteil des Programms, derzeit kaum machbar, sagt Organisator Peter Dietrich. Da das Gelände auf der Halbinsel Scheid frei zugänglich ist, sei eine Begrenzung auf eine bestimmte Besucherzahl kaum möglich.

Was hingegen gut geht, sind Gottesdienste im Circuszelt, das schon traditionell dafür genutzt wird. In das Zelt selbst dürfen laut den Regeln 34 Besucher, aber die Wände lassen sich hochrollen, sodass weitere Gäste am Gottesdienst teilnehmen können. Und im Gottesdienst soll auch Musik erklingen, vielleicht ein kleiner Ersatz für die Konzerte.

„Kirche unterwegs“ ist von einer Seite der Halbinsel auf die andere umgezogen



Foto: mediotiv/Dellit

Zwischen Zelt und Schloss Waldeck: Peter Dietrich von „kirche unterwegs“

und bewirtschaftet jetzt an der Badewiese auch eine Strandbar, an der es Bagels, Flammkuchen, Waffeln und anderes zu kaufen gibt. „Wir wollten dahin, wo die Leute sind“, erklärt Dietrich.

Zum Umzug gehört auch ein Neubau: Eine Kirche und Unterkunftsräume für Ehrenamtliche entstehen in Sichtweite des Zeltes. Die Bagger haben Ende Mai ihre Arbeit aufgenommen, am 13. Juni 2021

soll Einweihung sein. Stattfinden soll in diesem Jahr wieder ein Bildhauer-Workshop, das geht auch unter Corona. Vor allem aber, so Peter Dietrich, soll es eine Saison mit vielen kleinen Begegnungen statt großen Veranstaltungen werden. „Gerade in diesen schwierigen Zeiten setzt die Kirche das Signal: Wir sind da!“ ●

Olaf Dellit

Aktuelles:  www.kunterwegs.de

Bald wieder tagen

Obwohl die landeskirchlichen Tagungshäuser monatelang keine Gäste hatten, war die Lockdown-Phase der Corona-Epidemie für Geschäftsführer Rüdiger Hungerland eine turbulente Zeit. Denn sämtliche 30 Mitarbeiter in Brotterode, Elbenberg und Bad Hersfeld waren in Kurzarbeit, und entsprechende Anträge bei den Behörden mussten gestellt werden. Viel Aufmerksamkeit verlangten auch die individuellen Hygienekonzepte für „die Zeit danach“: Unter welchen Voraussetzungen können wieder Freizeiten in den Häusern stattfinden?

Seit Ende Mai sieht Hungerland Licht am Ende des Tunnels. Denn stufenweise sollen die Tagungshäuser wieder in Betrieb genommen werden, nach und nach sind Buchungen für kirchliche Gruppen möglich. Am 15. Juni sollte als Erstes das Haus am Seimberg in Brotterode öffnen. Da Thüringens Ministerpräsident Ramelow auf eine baldige Lockerung der Beschränkungen drängte, könne das Haus im Kirchenkreis Schmalkalden bald für Erholungs- und Bildungsangebote zur Verfügung stehen, so Hungerland. Für das Freizeitheim Elbenberg und die Jugendbildungsstätte Bad Hersfeld ist der 1. August als Neustarttermin angedacht, sofern Anmeldungen vorliegen.



Infos über die Tagungshäuser der EKKW:  www.tagen-ist.net

Zum Hygienekonzept mit regelmäßiger Reinigung und Desinfizierung, Beschilderungen für die Gäste und besonderen Essenszeiten gehöre auch eine sogenannte Gefahrenanalyse, die kläre, wie viele Personen gleichzeitig in einen Raum dürfen. Insbesondere Gruppenräume, wie etwa Musik- oder Sporträume, unterliegen dabei besonderen Nutzungsbestimmungen, um die Mindestabstände zu gewährleisten. Trotzdem sollten Freizeitprogramme für alle Zielgruppen bald wieder möglich sein, betont Hungerland: „Und was drinnen nicht geht, lässt sich vielleicht draußen auf einer großen Wiese umsetzen.“ ●

Lothar Simmank

„Dinge tun, die ich schon immer tun wollte“

Das Kloster Germerode und seine neue geistliche Leiterin laden zu Auszeiten ein

Ein bisschen war das ein Neustart ins Leere – sozusagen. Just zu dem Zeitpunkt, als die Landeskirche sich für Susanne Böhringer als neue Pfarrerin für Meditation und geistliches Leben am Kloster Germerode entschieden hatte, erfuhr sie, dass die Community Kononia aus dem Klostergebäude ausziehen würde. Keine täglichen Stundengebete also auf dem Gelände, kein Gemeinschaftsleben zwischen den Mauern derzeit; dennoch kam Susanne Böhringer nach Nordhessen und wurde in einem der letzten Gottesdienste „vor Corona“ Anfang März 2020 dort eingeführt.

Jeder, was er braucht und findet

Die 57-Jährige aus Bochum folgt damit Manfred Gerland auf dieser besonderen Pfarrstelle. Sie war zuvor in der Studierenden- und Krankenhauseelsorge, Hospiz- und Gemeindefarbeit tätig. Und da die Pandemie-Monate durch viele Vorhaben einen Strich machten, widmete sie sich – neben dem persönlichen Umzug nach Eschwege – zunächst der Suche nach Nachfolgern für die Kommunität. Etliche Gruppen hat sie bereits angefragt für das Projekt „Christliche Hausgemeinschaft“, die sich hier am Meißner auf dem Klostergelände ansiedeln könnten, noch hat keine wirklich „angebissen“, aber Susanne Böhringer ist gelassen: Diese Suche

KOMMUNITÄT GESUCHT

Wer träumt vom Leben im Kloster? Vom Wohnen in der Gemeinschaft Gleichgesinnter, im Gespräch mit Gott und in aktiver Mitgestaltung klösterlichen Lebens? Das Kloster Germerode sucht Menschen, die in freier Wohngemeinschaft in das 2010 entstandene Konventsgebäude einziehen – zum Beispiel pensionierte Pfarrer und Pfarrfrauen, Kirchenmusiker, Diakoninnen. Kontakt: Pfarrerin Susanne Böhringer, Klosterfreiheit 34a, 37290 Meißner. susanne.boehringer@ekkw.de Tel. 05651/2278834.



Susanne Böhringer – neue Pfarrerin für Meditation und geistliches Leben am Kloster Germerode

wie auch der gesamte Neubeginn wird Zeit brauchen. Im Moment muss, Coronabedingt, nämlich auch das Kursprogramm in der Tagungsstätte ausfallen; das wären Pilgerwanderungen, Meditationskurse und Gebetstage. Im Jahr 2021 aber, so hofft die neue Leiterin, kann es in etwa so wieder anfangen; hinzu kommen ein Kurs „Fotografie und Kontemplation“, den sie leiten wird, oder auch Stille-Tage für kirchliche Mitarbeiter. Was aber schon jetzt geht, ist eine „Auszeit im Kloster“. Die funktioniert auch unter Hygienebedingungen; drei Zimmer stehen dafür zur Verfügung für Einzelgäste, die Rückzug suchen und die sich selbst versorgen. Gerade Menschen mit Berufen, die sie sehr fordern, könnten hier „eine Woche verbringen, um sich zu erden“.

Die herrliche Umgebung, die Natur am Meißner – auch die hat Susanne Böhringer, neben der „spannenden Stelle Meditation und geistliches Leben“ gereizt, hierher zu wechseln. Sie ist begeisterte Wanderin, schon überall in der Welt allein und in Gruppen gepilgert und wünscht sich für Germerode viele Besucher – sei es in Gruppen oder allein – die diesen „wunderbaren Ort“ für sich entdecken. Seine eigene Spur finden – sei es in den kirchlichen, „jahr-

hundertlang durchbeteten Räumen“ oder beim Gehen, beim schöpferischen Tun, in der Stille oder in der Musik, das sei alles gleichwertig; „jeder so, wie er oder sie es für sich braucht und findet“ auf der Suche nach den eigenen Ressourcen.

Wie erholt sie sich selbst? Am Meer oder in den Bergen, sagt Susanne Böhringer, auf jeden Fall in einer Art „Auszeit vom Alltag“, bei der sie „in etwas ganz anderes“ eintaucht. Auch ist sie auf der Suche nach einer Kantorei. Nur: Im Moment dürfen Chöre ohnehin nicht singen ...

Ja, die Corona-Zeit verlange allen viel ab, sagt sie, besonders: Geduld. Und die Einsicht, dass es Situationen gibt, in denen man „einfach nichts tun kann“. Das überlaste die Menschen und verunsichere sie, denn ein Ende der Pandemie sei nicht in Sicht. Auch hier könne es hilfreich sein, zu erforschen, was Kraft und Sinn gibt, beispielsweise Dinge zu tun, „die ich schon immer tun wollte“. Malen? Musizieren? Gehen? Pflanzen? Schreiben? Vielleicht könne man so, beschreibt sie es, „Gott über die eigene Erfahrung in den Alltag hineinnehmen“. Das 900 Jahre alte Kloster und Susanne Böhringer laden dazu ein. ●

Anne-Kathrin Stöber

Vorsicht bei einfachen Antworten!

blick-Interview mit Pfarrer Oliver Koch über Unsicherheit und Verschwörungstheorien

In der Corona-Zeit scheinen Verschwörungstheoretiker Oberwasser zu haben. Ein Interview mit Pfarrer Oliver Koch, Referent für Weltanschauungsfragen der beiden hessischen Landeskirchen.

? Haben Sie Angst vor Bill Gates, Herr Koch?

Oliver Koch: Überhaupt nicht, und schon gar nicht vor den Verschwörungsmythen, die rund um Bill Gates durch die Gegend wabern. Ich habe allerdings ein offenes Ohr und ein offenes Gehirn für Kritik, die man an Menschen haben kann, die so tief in unser Privatleben eingreifen, wie Bill Gates das mit seinen Produkten tut. Aber berechnete Kritik darf man nicht mit Verschwörungsmythen gleichsetzen.

? Die Corona-Pandemie beflügelt offenbar solche Verschwörungstheorien. Warum ist das so?

Koch: Es gibt in dieser Pandemie eine große Unsicherheit in der Gesellschaft. Die Virologen sind sich uneinig, und die Politik weiß auch nicht richtig, wie sie reagieren soll. Genau da docken Verschwörungstheorien an. Solche Theorien gehen immer mit einer Komplexitätsreduktion einher. Die Welt ist kompliziert und wird von vielen Menschen in dieser Komplexität nicht verstanden, dann sucht man sich etwas, das diese Kompliziertheit reduziert; eine einfache Lösung für komplizierte Fragen.

? Sind diese Theorien gefährlich?

Koch: Sie können gefährlich werden, wenn sie mit Gewaltfantasien einhergehen. Zum Beispiel Chemtrails: Anhänger*innen gehen davon aus, dass wir alle aus Flugzeugen mit Gift besprüht werden. Halten sie diese Vorstellung nicht mehr aus, stellen sie sich irgendwann an einen Flughafen und blenden Piloten mit einem Laserpointer – so etwas ist schon passiert.

Oder: Man geht davon aus, dass durch 5G-Sendemasten die Gedanken kontrolliert werden, deswegen wurden schon Dutzende solcher Masten angesteckt.

Oder, und das ist sehr bedrückend: Auch der Attentäter von Hanau hat einigen Verschwörungstheorien angehangen und kannte aus seiner Perspektive keine andere Möglichkeit mehr, als sich dagegen zu wehren. Das soll in keiner Weise Verständnis erzeugen, aber es bedeutet: Verschwörungstheorien werden zu Ideologien und können dann gefährlich werden.

? Ein Demonstrant in Berlin hat gesagt: „Niemand, den ich kenne, hat Corona.“ Muss man etwas selbst erfahren, um es zu glauben?

Koch: Das muss man nicht, aber wir leben in einer Zeit, wo erfahrungsbezogene Meinungsbildung eine große Rolle spielt. Wir leben auch in einer Zeit der großen Institutionskritik nach dem Motto: *Dem Staat trauen wir nicht mehr, die Politiker machen irgendetwas über unsere Köpfe hinweg, oder die Kirchen erscheinen einem nicht mehr so glaubwürdig wie früher.* Deswegen wird den eigenen Erfahrungen häufig mehr getraut als zum Beispiel wissenschaftlichen Kontexten oder Menschen, die sich lange Zeit mit bestimmten Spezialthemen auseinandergesetzt haben. Es herrscht Misstrauen.

? Oft greifen diese Theorien auf alte Feindbilder und Stereotypen zurück – dann sind angeblich Juden, Freimaurer oder Illuminaten schuld. Wieso verschwinden diese Sündenböcke nicht?

Koch: Ich kann da nur Vermutungen äußern. Zum einen haben sich diese Feindbilder im Lauf der Geschichte tief eingegraben. Es sind immer die vermeintlich Mächtigen, eine irgendwie geartete Elite – das scheint tief drinzustecken. Und leider ist auch der Antisemitismus tief verwurzelt; zugleich findet man auch eine Islamfeindschaft, etwa in der Theorie vom „großen Bevölkerungsaustausch“.

? Gibt es in der Kirche eine Anfälligkeit für solche kruden Theorien?

Koch: Es gibt da keine Untersuchungen, aber natürlich ist Kirche ein Spiegelbild

der Gesellschaft, und Kirchenmitglieder sind genauso anfällig. Umso wichtiger ist es hier, klare Kante gegen solche Mythen zu zeigen. Darüber hinaus

gibt es religiöse Systeme, die besonders anfällig sind, zum Beispiel die Esoterik. Sie hat eine Scharnierfunktion zum Verschwörungsglauben – und dann auch zu rassistischen und rechtsextremistischen Einstellungen.

? Wie kann man konstruktiv mit einer derartigen Krise umgehen, die ja viel Verunsicherung birgt?

Koch: Wichtig ist es immer, sich gut zu informieren. Nicht, wie Verschwörungstheoretiker sagen, über „alternative Medien“, sondern sich breit zu informieren, auch wissenschaftsbasiert. Vor allem sollte man ein rotes Lämpchen im Kopf haben, das angeht, wenn es darum geht, Minderheiten verantwortlich zu machen für komplexe Probleme. Vorsicht bei einfachen Antworten auf komplizierte Fragen!

? Werden die Theorien verschwinden, wenn die Pandemie im Griff ist?

Koch: Im Moment erfährt das Thema einen Hype im Zuge der Corona-Krise, der etwas nachlassen wird. Ich glaube aber nicht, dass Verschwörungstheorien verschwinden, sondern sie verändern sich. Das bekommen wir immer wieder mit, wenn Daten für den Weltuntergang vorhergesagt werden und er nicht eintritt – dann verändert sich die Theorie inhaltlich. ●

Fragen: Olaf Dellit



Foto: ZOE – Brunk

ZUR PERSON

Pfarrer Oliver Koch (47) ist Referent für Weltanschauungsfragen im Zentrum Oekumene der hessischen Landeskirchen. Zuvor war er Gemeinde- und Klinikpfarrer. Er ist verheiratet und Vater von zwei Töchtern.
Kontakt: T 0561 9378-361
E-Mail: koch@zentrum-oekumene.de

Wir halten zusammen
Wir bleiben zu Hause!



Bilder aus der Bertha-von-Suttner-Schule für ein Altersheim: Sie stammen von Sarah (11, links), Paulina (11, rechts) und von Lukas (11, unten)

150 Hoffnungsbilder für das Altenheim

Die Schulseelsorge ist unter Corona besonders gefragt, weil sie mehr bietet als Unterricht

Sorgen um sich und um andere, Trauer um das, was wegen Corona ausfallen musste. Angelika Kaese hat in diesen Tagen viel mit geplatzten Träumen zu tun, mit Zweifeln und Ängsten. Sie ist Schulpfarrerin an der Willy-Brandt-Schule in Kassel, und ihre Arbeit hat – wie die ihrer 64 Kolleginnen und Kollegen (sowie 29 im Nebenamt) in Kurhessen-Waldeck – in der Krise noch an Bedeutung gewonnen.

Pfarrerin Kaese hat in der Schule einen Raum, der unter anderem für die Seelsorge genutzt wird. Auf Wunsch der Schulleitung hat sie ihre Präsenz dort auf acht Stunden pro Woche ausgeweitet. Dort könnten Schüler und Schülerinnen auf Korbstühlen und mit Musik ein wenig „Erholung vom Lernen und Stillsitzen“ finden, vor allem eine Ansprechpartnerin, wenn sie über ihre geplatzten Träume sprechen möchten.

Auch Schulpfarrer Andrew Klockenhoff in Nidderau sagt über den Beginn der Corona-Krise: „Der Bedarf an Zuhörern und Gesprächen war groß.“ Durch den Religionsunterricht in vielen Klassen



Angelika Kaese,

der Bertha-von-Suttner-Schule, einer Gesamtschule, kennt er viele Schüler – so sei es auch leicht gelungen, Seelsorge-Gespräche am Telefon zu führen – beispielsweise beim

Tod einer Großmutter, zu der kein Kontakt mehr möglich gewesen war. Viele seiner Schüler und Schülerinnen machten sich große Sorgen um ihre Groß- oder Urgroßeltern. Um der Krise mit Kreativität zu begegnen, startete er ein Projekt und bat seine Schüler, für ein Seniorenheim in der Nähe Mut machende Bilder zu malen und Texte zu schreiben. 150 Hoffnungsbilder erreichten ihn. Manche hätten auch zwei oder drei Versionen geschickt, weil sie mit der ersten nicht zufrieden waren – es sollte möglichst perfekt sein: „Es war ihnen ein immenses Bedürfnis, etwas für diese Menschen zu tun.“

In der Krise halten die Netze, die die Schulpfarrer in der Zeit vor Corona geknüpft haben, beispielsweise auch zur Schulsozialarbeit, wie Angelika Kaese berichtet: „In der Krise zeigt sich, dass das gut funktioniert.“ Es bewähre sich, dass die Schüler sie kennen, auch etwa muslimi-



sche Schüler und Schülerinnen gehen zur Seelsorgerin: „Sie kommen dann nicht zur Pfarrerin, sondern zu Frau Kaese.“

»Da geht jemand ans Telefon und ist für mich verlässlich und vertraulich da.«

Klockenhoff hat zu Beginn der Corona-Zeit begonnen, „Gedanken zum Tag“ aufzuschreiben und per Mail zu verschicken. Es habe viele Reaktionen darauf gegeben – für ihn auch ein Zeichen, dass er als Pfarrer eine besondere Botschaft zu bieten hat. In der Passion Jesu werde deutlich: „Gott begegnet mir in meinem Leid; und auch im Leid bleibe ich nicht allein.“ Er verweist auch auf ein Konzept zur Resilienz, der Fähigkeit, mit Krisen zurechtzukommen, mit dem er sich beschäftigt hat. Eine der sechs grundlegenden Bewältigungsstrategien sei dabei Glaube bzw. religiöses Leben.

Für diese Dimension stehen die Pfarrer und Pfarrerinnen in den Schulen – und dafür, ansprechbar zu sein. Die Schüler wüssten, so Klockenhoff: „Da geht jemand ans Telefon und ist für mich verlässlich und vertraulich da.“ ●

Olaf Dellit



Andrew Klockenhoff

Fotos: privat

Landeskirche hilft Partnern in der Not

34.000 Euro werden vor allem für Nahrungsmittel in Indien und Afrika verwendet

Die Corona-Pandemie hat ärmere Länder auf der ganzen Welt massiv getroffen. Das Kollegium der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck hat darum erneut eine Nothilfe beschlossen, die über das Partnernetzwerk der Ausbildungshilfe der Landeskirche verteilt wurde. „Mit 34.000 Euro aus der Erntedank-Kollekte soll die größte Not gelindert werden“, erklärte Claudia Brinkmann-Weiß, Dezernentin für Diakonie und Ökumene. Die langjährigen Partner der Ausbildungshilfe stellen sicher, dass das Geld wirklich bei den Betroffenen ankommt.

Zuvor hatte die Landeskirche bereits 118.000 Euro aus den Rücklagen für Katastrophen und Notlagen an ihre Partnerkirchen sowie Missionswerke in Indien, Südafrika, Namibia und Kirgisien freigegeben.

Alle Studenten des Andhra Christian Theological College (ACTC), einer theologischen Universität im südindischen Hyderabad, haben rechtzeitig vor dem Stopp des öffentlichen Lebens ihre Heimatdörfer erreicht, schreibt Rektor John Prabhakar. Der Großteil von ihnen gehört zur Bevölkerungsgruppe der Dalits, früher „Unberührbare“ genannt, die noch unterhalb des Kastensystems stehen. In aller Regel verdingen sie sich als Tagelöhner auf den Feldern oder in der Backstein-Produktion. Jetzt steht alles still, und sie sind ohne Einkommen. Das ACTC will mit dem Geld aus Kurhessen-Waldeck das Überleben dieser 290 Familien einige Zeit sichern.



Fotos: Pravaham

Hilfe für die Ärmsten: Mitarbeiter des Zentrums Pravaham in Südindien verteilen Notpakete an besonders betroffene Familien

Auch das TMAM Research and Orientation Centre, eine Fortbildungsstätte der Mar-Thoma-Kirche im indischen Bundesstaat Kerala, kümmert sich um die Notlage von Tagelöhnern. Das Zentrum plant, 200 Nahrungspakete zu verteilen, die Reis, Weizenmehl, Öl, Zucker, Tee, Kaffee, Getreide und Gemüse enthalten.

Diesen Ansatz verfolgt auch das Zentrum Pravaham nahe Vellore in Südindien. Dort werden 40 junge Frauen zu Krankenpflegehelferinnen ausgebildet, aber derzeit ruht der Ausbildungsbetrieb. Ein Großteil von ihnen stammt ebenfalls aus armen

Shyamsundar schreibt, dass Überlebenspakete verteilt wurden, die Reis, Linsen, Zwiebeln, Seife und Medizin enthielten.

Auch in Südafrika hat die Pandemie dramatische Folgen, wie Professor Herbert Moyo von der Universität in Pietermaritzburg berichtet. Während es einheimischen Studierenden gelungen sei, vor dem Lockdown zu ihren Familien zu kommen, sei die Lage für ausländische Studierende schwierig. Vor der Krise hätten sie meist ihren Lebensunterhalt mit Jobs in der Gastronomie oder in Frisörläden bestritten, beides sei nun nicht mehr möglich. Viele Vermieter hätten in der Krise zudem die Mieten erhöht, was die Lage verschärft. So will die Universität 61 Familien mit Nahrungsmitteln helfen.

Die Landeskirche ruft gleichzeitig zu weiteren Spenden für die Ausbildungshilfe auf. „Um über die akute Nothilfe hinaus auch die Bildungschancen der jungen Leute zu sichern, sind wir dankbar für jede Spende“, erklärt Pfarrer Bernd Kappes, Geschäftsführer der Ausbildungshilfe. ●

Olaf Dellit

www.ausbildungshilfe.de



Die Hilfe kommt an: Frau in einer traditionellen Hütte in Indien

Damit Beruf und Familie zusammenpassen

Landeskirchenamt erhielt nach eineinhalbjähriger Vorarbeit Zertifikat für Personalpolitik

Das Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck ist mit dem Zertifikat „audit berufundfamilie“ ausgezeichnet worden. Die Würdigung für seine strategisch angelegte familien- und lebensphasenbewusste Personalpolitik fand im Rahmen eines Online-Events statt. 322 Beschäftigte arbeiten in der zentralen Verwaltung der EKKW und können von der Familienfreundlichkeit profitieren.

Vizepräsident Dr. Volker Knöppel äußert sich erfreut darüber, dass das Thema der Vereinbarkeit eine neue Aufmerksamkeit in der Personalpolitik des Landeskirchenamtes bekommen habe. Die Arbeit am Audit habe gezeigt: „Wir befinden uns auf einem guten Weg!“ Mit Blick auf den Corona-Lockdown betont der Vizepräsident: „Während der Zeit des Lockdowns konnten wir neue praktische Erfahrungen in den Bereichen Arbeitszeit und dezentrale Arbeitsmöglichkeiten sammeln, die bei der jetzt anstehenden Weiterarbeit an den Zielen helfen werden.“



Familienfreundlichkeit Schwarz auf Weiß: Vizepräsident Dr. Volker Knöppel und Claudia Engels (MAV) mit dem Zertifikat

Claudia Engels, stellvertretende Vorsitzende der Mitarbeitervertretung des Landeskirchenamtes, sagte, die Zertifizierung könne nur ein erster Schritt sein auf dem Weg, lebensphasenorientiertes Arbeiten weiter voranzubringen: „Jetzt geht es darum, die formulierten Ziele in dem vorgegebenen Zeitraum mit Inhalten zu füllen.“ Ihr besonderer Dank gelte Brigitta Leifert,

Leiterin der Projektgruppe. Anderthalb Jahre hatte die Projektgruppe in diesen Handlungsfeldern gearbeitet: Arbeitszeit, Arbeitsorganisation und Arbeitsort, Information und Kommunikationspolitik, Führungskompetenz, Personalentwicklung, Entgeltbestandteile und Service für Familien. ●
ode
www.berufundfamilie.de

Corona und Musik: Die Einsamkeit der Sänger

Es gehört zu den vornehmsten und schönsten Aufgaben des Landeskirchenmusikdirektors, Menschen zum Singen zu ermuntern. Und nun muss Uwe Maibaum den Menschen in Kurhessen-Waldeck sagen, dass sie nicht singen dürfen, weil das eine Corona-Ansteckung befördern könnte. Wie er das findet, sagt Maibaum mit einem einzelnen Wort: „Schrecklich!“

Seit Monaten sei er vor allem mit Krisenmanagement beschäftigt und weniger mit der Musik, sagt Uwe Maibaum: „Da wird man recht einsam.“ Zugleich beobachte er bei den Kolleginnen und Kollegen der Kirchenmusik, dass sie mit viel Kreativität und Engagement Angebote in der Krise machten. Vieles passiere per Internet, zum Beispiel Unterrichtsstunden. Zugleich zeige sich, dass vieles auch mit moderner Technik nicht zu ersetzen sei. Gemeinsames Singen per Videokonferenz etwa sei

wegen der Verzögerungen durch das Internet praktisch nicht möglich.

An dem Singverbot in Gottesdiensten hat es auch Kritik gegeben, aber für Maibaum und seine Kollegen ist ganz klar: „Wir müssen sehr zurückhaltend und vorsichtig sein, möglich machen, was wir verantworten können, und abwarten, wo wir zu unsicher sind. Kirche steht da in einer besonderen Verantwortung.“ Rund um das Corona-Virus gibt es ständig neue Erkenntnisse, auch im Bereich der Musik. Für die Verantwortlichen bedeutet das, dass die Regeln angepasst werden müssen. So gilt etwa Blasmusik nicht mehr als so gefährlich wie anfangs, laut Maibaum sei ab einem Abstand von einem Meter vor einer Posaune praktisch kein Aerosol – das Luftgemisch, das Viren enthalten könnte – mehr messbar.

Viele Dinge seien jedoch noch nicht abschließend erforscht, Maibaum nennt

drei Aspekte: 1. die genaue Verteilung von Aerosolen in einem Raum, 2. der Virusgehalt von Aerosolen, 3. die Frage, wie gefährlich das tiefe Einatmen, etwa von Bläsern, ist.



So bleibt es bei kleinen Schritten, wenn es die Lage erlaubt. Beispielsweise ist seit Ende Mai erlaubt, dass bis zu acht Sänger oder Bläser in großen Kirchen unter Auflagen musizieren. Maibaum hofft, dass es bald ausreichend Corona-Tests gibt – und vor allem auf eine Zeit, in der er wieder zum Singen ermuntern kann. ●

Olaf Dellit

Aktuelles zu Kirchenmusik und Corona:
www.kirchenmusik-ekkw.de



Elke Hellmann mit ihren Tieren auf dem Gnadenhof

Eine Zuflucht für alte und kranke Pferde

Cherokee, der Araber, kann schon lange nicht mehr geritten werden. Das Tier ist 32 Jahre alt, hat einen Herzklappenfehler und einen Leberschaden. Anderswo wäre das Pferd vielleicht nicht mehr am Leben, doch hier im beschaulichen Frankenau hat es seinen Platz gefunden – so wie fünf weitere Pferde, dazu ein Hund, eine Katze und Hühner.

Elke und Dr. Wolfgang Hellmann sitzen (noch vor Corona) an einem schlichten Tisch im verwinkelten Bauernhaus – die Kuckucksuhr tickt, im Ofen prasselt ein Feuer – und erzählen, wie sie dazu kamen, einen christlichen Gnadenhof mit dem Namen Refugium („Zuflucht“) zu betreiben. Beide, erzählt die 65-Jährige, seien atheistisch erzogen worden und vor 40 Jahren zum Glauben gekommen. Sie selbst sei immer skeptisch gewesen und habe vieles hinterfragt. „Wenn man die Wahrheit sucht, landet man bei Jesus“, ist ihr Fazit, an das sie sich seitdem hält.

So hätten sie Entscheidungen immer wieder in Jesu Hände gelegt, auch ganz

am Anfang ihrer Arbeit für die Pferde. Als ein Haflinger schwer krank wurde und der Tierarzt keine Hoffnung mehr sah, habe sie zu Jesus gesagt: „Wenn das Pferd gesund wird, wollen wir weitermachen.“ Das Tier, das längst nicht mehr fressen wollte, habe den Kopf gesenkt und gefressen. Und genau so habe es sich später mit einem anderen Pferd wiederholt, die Skepsis bei Elke Hellmann war besiegt.

Urlaub und freie Tage gibt es nicht

Das Ehepaar hat viele solcher Geschichten zu erzählen; so wie die von den drei Spatzenküken, die bei einem Sturm aus dem Nest gefallen waren. Wolfgang Hellmann legte sie auf den Balkon, damit die Katzen sie nicht holen konnten, war sich aber sicher, dass sie dort sterben würden. Am nächsten Tag aber erklang fröhliches Gezwitscher. „Bis heute“, sagt Elke Hellmann, „erhalten wir Antworten.“

Urlaub und freie Tage kennen sie nicht auf dem Gnadenhof, der Tag beginnt mit

der ersten Fütterung um 7 Uhr, um 21.30 Uhr gibt es zum letzten Mal Futter. Für die alten Pferde ist das ein Brei, da sie meist nicht mehr richtig beißen können und der Stoffwechsel Probleme bereitet.

Das ist nicht nur viel Arbeit, sondern auch nicht billig: Für ein Warmblutpferd fallen laut Hellmanns pro Monat etwa 200 Euro Kosten an. Das war auch der Grund, den Verein „Christen für Tiere“ zu gründen, der den Gnadenhof und andere Tierschutzprojekte unterstützt.

Nicht jedem gefällt das. An Silvester wurde der Hof stundenlang und offenbar gezielt mit Feuerwerk beschossen. Das Ehepaar hatte alle Hände voll zu tun, die verängstigten Pferde zu beruhigen. An Aufgaben denken die Hellmanns aber nicht. Sie sehen sich von einer Hoffnung getragen. Für beide ist klar, dass sie ihre Tiere nach dem Tod wiedersehen werden – und dass das biblische Versprechen der Auferstehung für Mensch und Tier gilt. ●

Olaf Dellitt

 christl-pferdeschutzhof-refugium.de/tl

Fotos: medio.tv/Dellitt



Termine

› **Zum aktuellen Stand bitte Veranstalter kontaktieren**

SEMINARE / TAGUNGEN

› Klimawandel in Nordhessen

29.8. | Hofgeismar

Wälder, Gewässer und Felder: Die Akademie lädt dazu ein, sich die konkreten Auswirkungen des Klimawandels anzuschauen – am Beispiel sinkender Wasserstände, von Bodenerosion und -trockenheit und Fichtensterben. Experten führen an die neuralgischen Punkte der nordhessischen Region. Bilden Sie sich bei diesem Studientag selbst ein Urteil und nehmen Sie die Umgebung mit neuem Blick wahr, um ins Nachdenken und Handeln zu kommen.

› 05671 881-118

 www.akademie-hofgeismar.de

› Atem-Pause

4. – 5.9. | Hofgeismar

Körperhaltung und Stimme sagen eine Menge über uns aus. Manchmal ist der erste Eindruck entscheidend über den weiteren Verlauf der Kommunikation. Dieses Seminar ist für Frauen, die sich auf Führungsaufgaben vorbereiten oder sich in ihrer Führungsrolle weiterentwickeln und ihre Persönlichkeit stärken wollen. Wir üben in vertrauensvoller Atmosphäre mit Körperwahrnehmungen, Atem und Bewegung, trainieren Stimme und Sprechen, experimentieren mit Texten und Elementen der Schauspielerei. Anregungen und Themen der Teilnehmerinnen werden gerne aufgenommen.

› 0170 2055610

 www.arbeitswelt-ekkw.de

FORTBILDUNG

› Fachtag Konfessionslosigkeit

31.8. | Online

Religiöser Traditionsabbruch und Plausibilitätsverlust von Glaube und Kirche in unserer Gesellschaft stellen für Religionslehrkräfte eine große Herausforderung dar. Der Fachtag liefert Anregungen, das Phänomen Konfessionslosigkeit zu reflektieren und Möglichkeiten kennenzulernen, religiöse Bildung im Kontext von Konfessionslosigkeit zu gestalten. In diesem Webinar referiert Prof. Dr. Gritt Klinkhammer unter der Leitung von Dr. Gerhard Neumann, Dr. Anke Kaloudis, Christian Marker und Dr. Kristina Augst.

› 06421 969-231

 www.rpi-ekkw-ekhn.de

› Gott in allen Dingen

12.9. – 6.11. | diverse Orte

Sie möchten das Wunderbare im Alltäglichen entdecken, zur Ruhe kommen, der Stille lauschen? Aktiv in die Natur gehen, Berge erklimmen, Grenzerfahrungen machen? Singen und tanzen, sich achtsam bewegen und ausdrücken mit Körper und Stimme? Gottes Nähe und Kraft spüren? Christliche Spiritualität hat viele Formen. Sie ist mehr als ein Gefühl. Sie ist eine innere Haltung und ein Übungsweg. Wer ihn gehen will, braucht dafür Zeiten, Rhythmen und Orte. Diese Fortbildung in sechs Modulen richtet sich an Frauen und Männer in ihrer Unterschiedlichkeit und Gemeinsamkeit. Sie möchte Erfahrungsräume öffnen – einzeln und in der Gruppe durch Stille und Meditation, Übungen zur Achtsamkeit, mit Gängen in der Natur, Musik und Bewegung, Exerzitien in der Stadt, Austausch und Gespräch. Leitung: Pfrin. Andrea Wöllenstein, Stefan Sigel, Referat Erwachsenenbildung

› 0561 9378-477

 www.ekkw.de/maennerarbeit

› Konflikte als Chance

Okt. 2020 – Febr. 2021 |

Germete + Imshausen

Konflikte gehören zum Leben dazu! Die Fortbildung bietet die Möglichkeit, beruf-

liche, private oder gesellschaftliche Konflikte aus neuer Perspektive zu betrachten. Die Chance liegt darin, sich auf positive und wertschätzende Art und Weise zu begegnen und gemeinsam in der Auseinandersetzung zu wachsen. Viele Teilnehmende der vier Module erfahren eine Stärkung und neue Akzente für ihr Engagement im sozialen, ökologischen und gesellschaftlichen Bereich. Die Fortbildung ist die Voraussetzung für eine weiterführende Qualifikation zur „Fachkraft für Friedensarbeit“.

› 05694 8033

 www.gewaltfreihandeln.org

DIES & DAS

› Hugenotten in Friedrichsdorf

1.7. – 31.10. | Bad Karlshafen

Die Taunusgemeinde Friedrichsdorf ist eine der wichtigsten Kolonien französischer Glaubensflüchtlinge des 17. Jahrhunderts, die lange ihre besonderen Traditionen bewahrte. Viele Hinweise auf die Hugenotten sind auch heute noch im Stadtbild zu erkennen. Schüler der dortigen Philipp-Reis-Schule sind der Frage nachgegangen, wie die Hugenotten nach Friedrichsdorf kamen. Aus künstlerischen Illustrationen, fotografischen Dokumentationen, Expertenbefragungen, Internetrecherchen sowie Auswertung von Archiv- und Bibliotheksbeständen ist eine Sonderausstellung im Deutschen Hugenottenmuseum Bad Karlshafen konzipiert worden.

› 05672 1410

 www.hugenottenmuseum.de

› Glaube, Hoffnung, Liebe

6.9. – 22.11. | Kleinsassen

Glaube, Hoffnung, Liebe – diese drei theologischen Tugenden gelten als Grundprinzipien eines sinnerfüllten Lebens – unabhängig vom spirituellen Glaubensansatz. Gerade in Krisenzeiten werden sie als überlebensnotwendig angesehen, stellt die Künstlerin INK fest und fragt: „Doch an was glauben wir, auf was hoffen wir, und was lieben wir im ‚Hier und Jetzt‘? Früher waren die Antworten auf diese Fragen klar und eindeutig umrissen. Sind sie es heute auch noch?“ In der Kunststation Kleinsassen widmet sie sich der Frage nach „Glaube, Hoffnung, Liebe“ mit Stift und Pinsel.

› 06059 909029

 www.kunststation-kleinsassen.de



4.-5.9.

Hofgeismar

› Seminar: Atem-Pause für Frauen, die sich auf Führungsaufgaben vorbereiten wollen

› Kontemplation und Fotografie

9. - 13.9. | Germerode

Diese Tage sind für diejenigen gedacht, die bewusst Stille suchen. Es geht um Einüben der stillen Sitzhaltung, Wahrnehmung von Körper und Atem, Impulse, Stundengebete. Der Blick durch den Sucher einer Kamera kann den Blick schärfen, um Auge, Ohr und Herz zu öffnen, achtsam und aufmerksam wahrzunehmen, sich auf den inneren Weg zu machen, sich auf die Gegenwart Gottes auszurichten: Mit der Kamera neu sehen lernen, auch in der schönen Natur um das Kloster herum – und dies miteinander teilen. Der größte Teil der Zeit wird im Schweigen sein.

☎ 05657 423

 www.kloster-germerode.de

› Ökumenisches Frauenmahl

12.9. | Hofgeismar

Unser Leben ist von ständigen Übergängen geprägt: Berufs- und Partnerwahl, Wohnort- und Jobwechsel, Eltern- und Großelternschaft, Eintritt ins Rentenalter – je eigene Prozesse von Älterwerden und Reifen. Gibt es etwas in uns, das bei allem Wandel und aller Veränderung bleibt? Ein Stück „Ich selbst“? So fragen wir beim Ökumenischen Frauenmahl wieder prominente Referentinnen aus Kirche, Politik und Gesellschaft. Sie sind herzlich eingeladen, diesen Impulsen zu Klängen belebender Musik bei einem festlichen Abendessen im Synodalsaal in ökumenischer Verbundenheit zu genießen.

☎ 05671 881-115

 www.akademie-hofgeismar.de

› Aktionstag Kirche und Sport

11.9. | Dörnberg

Kooperationsübungen und Abenteuer-Lernprojekte bieten die Möglichkeit, mit wenig Material Raum für intensive Gruppenerlebnisse zu schaffen. Bei gezielter Anwendung und Reflexion wächst die Zusammenarbeit, Veränderungsprozesse werden in Gang gesetzt und neue Handlungsalternativen aufgezeigt. Wir üben ein Repertoire an Reflexionsmethoden und Knowhow ein, um Gruppenprozesse sicher und erfolgreich zu begleiten. Der Aktionstag findet von 10 bis 16 Uhr im Habichtswald statt.

☎ 0561 9378-477

 www.ekkw.de/maennerarbeit

› Jubiläumspilgern

13.9. | Gelnhausen

Zum zehnjährigen Bestehen des „Jakobswegs von der Fulda an den Main“ findet ein ökumenischer Pilgertag ab Gelnhausen (9 Uhr) zur Bergkirche Gründau statt. Den liturgischen Abschluss gestalten Pröpstin Sabine Kropf-Brandau und Weihbischof Karlheinz Diez. Der von einer ökumenischen Initiativgruppe eingerichtete Jakobsweg wird von den Regionalgruppen Fulda und Barbarossa in der Hessischen St. Jakobusgesellschaft betreut. Der Pilgertag findet im Rahmen der Projekte „Auf dem Weg zum 3. Ökumenischen Kirchentag“ in Frankfurt 2021 statt. Anmeldung: pilgerpost@t-online.de

☎ 06055 81379

 www.jakobus-hessen.de

› Frauen in Führung

18. - 19.9. | Wichmannshausen

Elisabeth von Thüringen trifft Hildegard von Bingen: Auf dem Elisabethpfad von Wichmannshausen nach Waldkappel wollen wir uns bewegen, Gemeinschaft erleben, Natur und gesundes Essen genießen, uns selbst und anderen begegnen. Wir treffen zwei ganz verschiedene Frauen des Mittelalters, die ungewöhnliche Wege beschritten. In unterschiedlichen Rollen sorgten sie für Unruhe, bewegten Menschen und Strukturen und blieben selbst ein Leben lang Suchende, Gebende und Empfangende. Wie können sie uns heute inspirieren? Wir wollen uns ihnen auf vielerlei Weise nähern.

☎ 0170 2055610

 www.arbeitswelt-ekkw.de

REISEN

› Tierisch was los!

5. - 9.10. | Knüllwald

In diesem Jahr fahren Kinder von 6 bis 12 Jahren auf den Ferienhof Nenterode im Knüllwald. Dort haben sie den ganzen Ferienhof für sich allein, inklusive Hausgespenst und Tieren. Der nahegelegene Wald lädt dazu ein, die Natur zu erforschen und eignet sich hervorragend für viele Spiele. Neben tierischen Basteleien, Spiel und Spaß wird es auch einen Ausflug in den Wildpark Knüll geben.

☎ 01590 2439496

 www.ev-jugend-ks.de

Kirche im Radio



HESSISCHER RUNDFUNK

Morgenfeier hr2-kultur: So 7:30 Uhr

5.7. Tina Oehm-Ludwig, Fulda
30.8. Andrea Wöllenstein, Marburg

Sonntagsgedanken hr1: So 7:45 Uhr

30.8. Johannes Meier, Kassel

Zuspruch hr1: Mo - Fr. 5:20 Uhr + 19:15 Uhr, Sa ca. 7:10 Uhr

6. - 12.7. Elisabeth Krause-Vilmar, Bad Vilbel

3. - 9.8. Tanja Griesel, Kassel

31.8. - 6.9. Norbert Mecke, Melsungen

Zuspruch hr2-kultur: Mo-Sa 6:30 Uhr

6. - 12.7. Michael Becker, Kassel

3. - 9.8. Gabriele Heppe-Knoche, Kassel

31.8. - 6.9. Helmut Wöllenstein, Marburg

Übrigens hr4:

Mo+Mi - Fr 17:45 Uhr, So 7:45 Uhr

6. - 12.7. Michael Becker, Kassel

3. - 9.8. Maike Westhelle, Marburg

31.8. - 6.9. Susanna Petig, Felsberg

hr4-Übrigens aktuell: Di 17:45 Uhr

7.7. | 21.7. | 4.8. | 18.8. | 1.9. | 15.9. | 29.9.

Michael Becker, Kassel

Moment mal hr3:

Di+Do 18:15 Uhr, Fr+So 7:15 Uhr

Himmel & Erde

hr-Info: So 6:05 und 10:35 Uhr

Lebensfragen - Glaubensfragen



HIT RADIO FFH

So 6 bis 9 Uhr „Kreuz und Quer“ – Das Magazin der Kirchen. Darin: 6:25 Uhr, 7:25 Uhr, 8:25 Uhr kirchliche Nachrichten aus Deutschland, Hessen und Ihrer Region und „Bibel aktuell“ zwischen 8 und 9 Uhr; Mi 21:54 Uhr: „Zwischentöne“



RADIO BOB

So 8 bis 10 Uhr: „Bobs Kirchenzeit“ – Beiträge zu Glaube, Kirche, Lebensfragen



HARMONY.FM

So 8 bis 10 Uhr, Di + Mi 19:35 Uhr: „Ausgesprochen Himmlisch“; Do 16:35 Uhr: „Hit from Heaven“

Lesetipps



Zentrum Oekumene/
Oliver Koch (Hrsg.):
Evangelische Orientierungen inmitten weltanschaulicher Vielfalt.
Zentrum Oekumene,
5 Euro (gedruckt),
Download kostenlos



Johanna Romberg: Fe-
dernlesen: Vom Glück,
Vögel zu beobachten.
Bastei Lübbe, 28 Euro



Hessen-Forst (Hrsg.):
Waldwandern
Hessen.
Peter Meyer Verlag,
Frankfurt 2016
18.95 Euro

Informativ

➤ Der Titel „Evangelische Orientierungen inmitten weltanschaulicher Vielfalt“ ist ein wenig sperrig, aber dahinter verbirgt sich eine kompakte und informative Broschüre des Zentrums Oekumene der beiden hessischen Landeskirchen. Darin finden Leser kurze, aber differenzierte Charakterisierungen von Weltanschauungsgemeinschaften, Sekten und Freikirchen – jeweils verbunden mit Handlungsempfehlungen für Gemeinden, wenn es etwa Anfragen gibt, ob eine Gemeinschaft dort Räume mieten kann oder ob gemeinsame Veranstaltungen möglich sind. Das Spektrum des Ratgebers reicht von A wie Antroposophie bis Z wie Zen, von Scientology bis zu Yoga. Zu jedem Abschnitt gibt es weiterführende Lesehinweise aus dem Internet sowie am Ende eine Checkliste mit Fragen, die man (sich) stellen sollte, wenn man Beratung und Lebenshilfe sucht. *Olaf Dellit*
Zu bestellen für fünf Euro plus Versand bei: olbermann@zentrum-oekumene.de
Download: www.zentrum-oekumene.de unter "Weltanschauungen"

Federleicht

➤ Sie kennt sich aus, aber sie gibt nicht an damit: Hobby-Ornithologin Johanna Romberg, preisgekrönte Wissenschaftsjournalistin und GEO-Redakteurin, nimmt ihre Leser mit zum „Federnlesen“ – so der Titel ihres 2018 erschienenen Buches. Es geht darin um das „Glück, Vögel zu beobachten“. Das Steckenpferd, das in England weit verbreitet ist und auch bei uns immer mehr Anhänger findet, ist seit ihrer Kindheit für Johanna Romberg attraktiv gewesen.
Mit sechs Jahren bekam sie das Bestimmungsbuch „Was fliegt denn da?“, seither lassen sie Blaumeisen, Singdrosseln und Turteltauben nicht mehr los. Die Leser dürfen sie durchs Jahr und Schritt für Schritt dabei begleiten, wie sie das Beobachten lernt, Vogelstimmen erkennt und Naturräume direkt vor der Haustür durchwandert. Auch was gegen die Zerstörung der Artenvielfalt zu tun ist, erklärt sie verständlich. Ansteckende Lektüre für die achtsame Nah-Erholung!

Anne-Kathrin Stöber

Mit Försteraugen

➤ Reinhardt- und Habichtswald, Ederbergland, Nationalpark Kellerwald, Naturpark Meißner-Kaufunger Wald und Rhön – Kurhessen-Waldeck hat jede Menge Wald zu bieten – und durch die unterschiedlichen Wälder wiederum führen viele attraktive Wanderwege. 30 traumhafte Rundwege durch Hessens schönste Wälder will dieser Reiseführer vorstellen. Das Besondere dabei: Der Leser lernt die Gegenden mit den Augen von Förstern kennen, die die 7 bis 21 Kilometer langen Strecken beschreiben. Und die haben teilweise einen etwas anderen Blick auf Bäume und Landschaften als der gemeine Wanderer. Das Insider-Wissen der Experten ist nicht uninteressant, geht aber leider oft mit einer arg hölzernen Sprache einher, die echtes Lesevergnügen verhindert. Trotzdem, die gründlich recherchierten Tourenbeschreibungen mit Karten und GPS-Daten sorgen für Orientierung für alle, die sich im Sommer auf den Weg durch heimische Wälder machen wollen.

Lothar Simmank

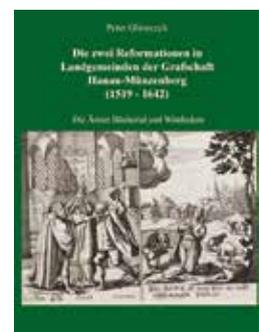
Zwei Reformationen in Hanau-Münzenberg

➤ Peter Gbiorczyk, bis zum Eintritt in den Ruhestand im Jahr 2005 Dekan des Kirchenkreises Hanau-Land, hat einen weiteren Band zur Erforschung der regionalen Kirchengeschichte vorgelegt.

In der neueren historischen Forschung werden die protestantischen Reformationen durch Anwendung der Methoden der vergleichenden Geschichtswissenschaft, der Sozialwissenschaften und der Theologie als Konfessionalisierungsforschung betrieben. In ihr geht es im Gegensatz zu früheren Tendenzen der Geschichtsschrei-

bung darum, die Wandlungsprozesse stärker quellenbasiert mikro- und makrogeschichtlich zu rekonstruieren. Dabei kann die hier vorgelegte Untersuchung einen spezifischen Beitrag erbringen, da es in der Grafschaft Hanau-Münzenberg im 16. Jahrhundert reformatorische Epochen mit ihren Abgrenzungen und Übergängen vom altgläubigen zu einem eher lutherisch geprägten und schließlich reformierten Bekenntnis und der jeweils durch erlassene Kirchenordnungen gestützten Praxis gekommen ist.

Shaker-Verlag



Peter Gbiorczyk: Die zwei Reformationen in Landgemeinden der Grafschaft Hanau-Münzenberg (1519-1642). Die Ämter Büchertal und Windecken. Shaker Verlag, Düren 2020. 36,80 Euro

**Aufgaben
Struktur
geben**

EVANGELISCHE KIRCHE
VON KURHESSEN-WALDECK

ICH WERDE
KIRCHENBEAMT(ER*IN)/
VERWALTUNGSFACH-
ANGESTELLTE*R.

MACHT-SINN.INFO
ENTDECKE SINNVOLLE BERUFE IN DER KIRCHE

Das **Landeskirchenamt der Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck** in Kassel bietet folgende Ausbildungen bzw. duale Studiengänge mit **Bewerbungsschluss am 30. September 2020** an:

- **Ausbildung zum*zur Verwaltungsfachangestellten (m/w/d) zum 16. August 2021**
(Dauer: 3 Jahre; Voraussetzung: Abschluss der Realschule mit guten Ergebnissen)

- **duale Studiengänge als Kircheninspektoranwärter*in (m/w/d)**
(Bachelor of Arts - Public Administration bzw. Bachelor of Arts - Digitale Verwaltung)
jeweils zum 1. September 2021

(Dauer: jeweils 3 Jahre; Aufteilung in Fachstudien an der Hessischen Hochschule für Polizei und Verwaltung und berufspraktische Studienzeiten in der Kirchenverwaltung; Voraussetzung: Allgemeine Hochschulreife oder Fachhochschulreife bzw. ein gleichwertig anerkannter Abschluss sowie Mitgliedschaft in der evangelischen Kirche).

Alle drei genannten Ausbildungen bzw. dualen Studiengänge bereiten Sie auf einen sicheren und abwechslungsreichen Arbeitsplatz im kirchlichen Dienst vor. Die anschließende Weiterbeschäftigung – bei Kircheninspektoranwärtern im Kirchenbeamtenverhältnis – wird angestrebt. Es bestehen gute Möglichkeiten der Fort- und Weiterbildung sowie des Aufstiegs.

Informationen zu den o. g. Ausbildungen bzw. dualen Studiengängen inkl. Videos und Erfahrungsberichten sowie zu den Bewerbungsmodalitäten der **Online-Bewerbung** erhalten Sie im Internet unter **www.macht-sinn.info**.

Für Rückfragen steht Frau Bauschmann telefonisch unter 0561 9378-239 oder per E-Mail an personal.lka@ekkw.de gerne zur Verfügung.

Schwerbehinderte Bewerber/innen werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Was macht eigentlich Familie Schmidt-Schellenberger mit ihren ausgedienten Corona-Masken?

